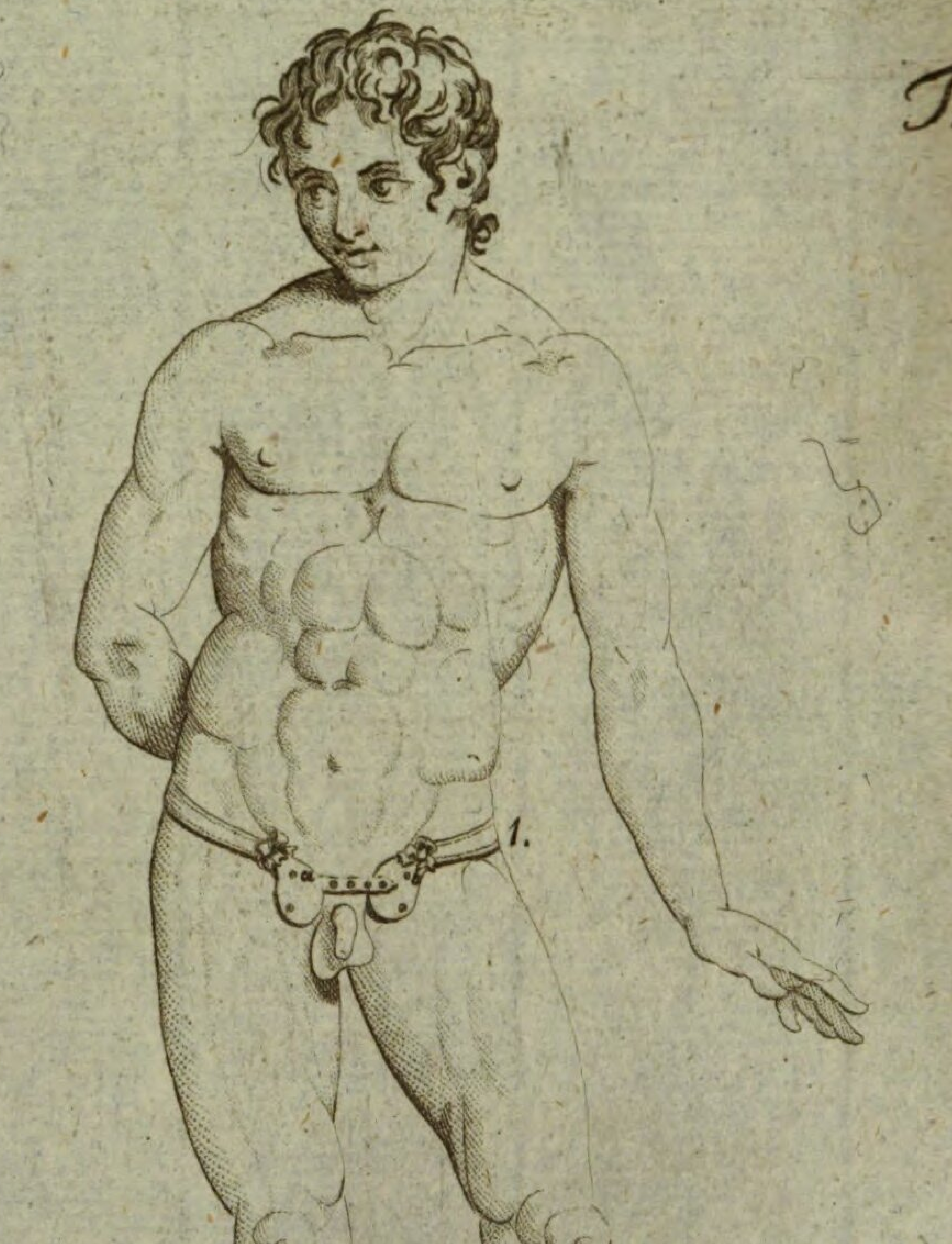
Chir.
350/5
R

Chir
350/5

I.



Noth- und Hülfsbüchlein für Jedermann
oder gründliche
Anweisung den Brüchen
zuvorzukommen
sie zu verhüten, und, wenn sie einmal entstanden sind, sie genau zu erkennen und zu heilen,

von

Karl Schmidt,

Königl. Sächsischem, Königl. Baierschem, Kurheß. examinirtem und approbirtem, auch Herzogl. Anhalt. Dessauischem und Fürstl. Solms-Braunfelsischem, Fürstl. Waldeckischem, ingleichem Herzogl. Sachsen-Gothaischem und Altenburgischem, auch sämmtlicher Fürsten Reuß-Plauen pensionirtem Hof-Zahn-Chirurgus.

Mit einer Vorrede

von

Franz Heinrich Martens,

der Heilkunde Dokt., ausüb. Arzt und Wundarzt, Prof. der Heilkunde zu Jena, der korresp. Gesellsch. für Pharm. und ärzt. Naturk. zu Cassel u. s. w.

Sechste verbesserte und mit Kupfern versehene Auflage.

Leipzig und Fürth. 1815.

Bey Friedrich Korn.

Preis 8 ggr. oder 36 kr.

Vorerinnerung.

Die Vorrede des Hrn. D. Martens, welche die vorigen Ausgaben dieser Schrift zierte, begleitet auch diese neuere. Man verzeihe mir diese Wiederholung, es geschieht zum Andenken eines Mannes, der der Wel leider zu früh entrissen wurde. Was er war, und was er noch werden konnte, zeigt sein rastloses thätiges Leben, zeigen seine ausgezeichneten Verdienste, die er sich in seiner so kurzen Laufbahn erwarb. Ich habe in ihm einen wahrhaft edlen Freund, und die Welt einen ihrer hoffnungsvollsten Aerzte verlohren. —

Was die Schrift selbst betrifft, so habe ich im Wesentlichen nichts weiter verändert, als daß ich einige Beobachtungen mehr hinzugefügt und mich bloß auf die Brüche im Ganzen eingeschränkt habe. Die Behandlungen der Mutterscheiden - Brüche und Mutter - Vorfälle, (worüber eine eigene Abhandlung in Kurzen von mir erscheinen wird),

Bayerische
Staatsbibliothek
München

sind aus dieser Schrift absichtlich weggelassen worden, weil sich diese Krankheiten zu einer besondern Schrift besser eignen dürften. Durchgängig aber bin ich bemüht gewesen, in meinem Vortrage so deutlich als möglich zu seyn, da es mein Zweck war, für Nichtärzte zu schreiben; und dieß bitte ich die Herren Aerzte und Wundärzte zu berücksichtigen, und mir Ihre gütige Nachsicht zu schenken. Mit Dank werde ich es auch stets erkennen, wenn mir Männer, denen die leidende Menschheit am Herzen liegt, merkwürdige Fälle mittheilen, die meine Erfahrung vermehren werden. Ich werde diese schätzbaren Beobachtungen mit bekannt machen, um das Publikum von den schrecklichen Folgen dieser Krankheit zu überzeugen.

Der Verfasser.

Vorrede.

So ehrenvoll und angenehm es auch schon ohnehin für mich ist, daß der Herr Hof-Zahnchirurgus, K. Schmidt, mich aufforderte, diese Schrift durch eine Vorrede beym Publikum einzuführen, so gestehe ich doch aufrichtig, daß ich die mir durch diesen Antrag geschehene Ehre mit desto größerer Bereitwilligkeit übernehme, als ich gewiß überzeugt bin, daß dieselbe nicht allein für die große Anzahl der Bruchpatienten, welche sich des Herrn Verfassers äußerst zweckmäßiger Bandagen bedienen wollen, sondern auch für alle andere mit diesem in vielen Fällen so gefährlichen Uebel behaftete Kranke im höchsten Grade brauchbar, ja nothwendig ist. Wirklich ist bis jetzt noch keine populäre Belehrung über die Brüche vorhanden, welcher ich den Vorzug vor dieser einräumen möchte; denn die wenigen bisher über diese specielle Lehre erschienenen populären Schriften sind entweder zu oberflächlich oder zu weitschweifig behandelt, und wohl gar mit Recepten versehen. Ich habe mich schon oft gegen populäre medizinische Schriften erklärt, und hasse die des gewöhnlichen Schlages; jedoch ist eine zweckmäßige Belehrung des Publikums über die Brüche um so mehr

nothwendig, da viele Menschen, die dieses Uebel haben, oft aus Mangel an Kenntniß desselben offenbar sich ins Grab stürzen; da sie hingegen, wenn sie ihr Uebel gehörig gekannt hätten, sich in Zeiten nach Hülfe hätten umsehen können. Daß der Körper durch tausenderley Gelegenheitsursachen zu einem Bruche empfänglich, und gleichsam vorbereitet werden kann, ist eben so gewiß, als daß sich die Disposition oder Anlage des Körpers oft noch durch zweckmäßige Heilmittel, unter andern auch durch des Herrn Verfassers präservirende Bandagen recht gut verhüten und zuvorkommen läßt. Der Herr Verfasser hat aber in dieser Schrift selbst alles so genugthuend und gründlich abgehandelt, daß ich wirklich nichts Nothwendiges mehr hinzuzufügen weiß, als daß ich die Leser um eine reelle Beherzigung der folgenden Vorschriften bitte, welche gewiß für sie von dem größten Nutzen seyn werden.

D. Franz Heinrich Martens,
ausübender Arzt und Wundarzt.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1
Von den Brüchen und Bruchbandagen überhaupt 2—9

Erster Abschnitt.

Von den Kennzeichen der Brüche . . . 9
Definition eines Bruchs.
Erkenntniß der Brüche aus den Erscheinungen am Körper. 10
Ursachen der Entstehung der Brüche. . . 10
1) Gelegenheitsursachen.
2) Bestimmende Ursachen.
Vom Sitz der Brüche 13

Zweyter Abschnitt.

Von den bey Brüchen nothwendigen Vorsichtsmaaßregeln 17
Erste, zweyte, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebente und achte Regel . . . 17—20
Beobachtung beym Baden, ob Bandagen getragen oder nicht getragen werden müssen . 19
Große oder alte Brüche erfordern besondere Vorsichtsmaaßregeln 20

Dritter Abschnitt.

Von den präservirenden Bandagen . . 22

Vierter Abschnitt.

Von der Palliativ-Cur 25
Vom Zurückbringen und der dem Bruche schicklichen Lage des Patienten beym Zurückbringen 25
Von den verschiedenen Fällen bey der Zurückbringung der Brüche 26
Von der Zurückhaltung der Brüche . . . 29

Seite

Von den Bruchbändern, wie sie beschaffen seyn müssen, und auf welche Punkte man bey ihrer Verfertigung zu sehen habe . . 29 – 34
Wie der Kranke sich im Betreff der Bruchbänder zu verhalten 34
Tadel der Bruchbänder ohne Stahlfeder . . 36
Von dem Nachtheile, der Unbequemlichkeit und der Gefährlichkeit großer Pelotten . 38
Von der Behandlung der Nabelbrüche . . . 39
Von den tödtlichen Folgen der Nabel-Bandagen 39
Von Nabel-Bandagen. 40
Nachricht für Kranke, um sich gute passende Bandagen auch in der Entfernung zu verschaffen 41

Fünfter Abschnitt.

Von der Radicalkur der Brüche 45

Sechster Abschnitt.

Von dem Gebrauch und der Anlegung der Bruchbandagen des Verfassers . . . 47
Vom doppelten Bruchbande 48
Von den Bandagen, die auf einer Seite und zu einem Bruche getragen werden . . . 51

Siebenter Abschnitt.

Vom Wasserbruch 58
Definition des Wasserbruchs 58
Erkennung der Wasserbrüche, ... 59
Schädlichkeiten, welche den Wasserbruch bewirken 61
örtliche
allgemeine
Von der Kur desselben 64
Von der Palliativkur, der Punktur . . . 64
Anzeige von zwey Schriften des Verfassers . 68
Verzeichniß der Bandagen, Instrumente, Maschinen und Zahnmedikamente, die bey dem Verfasser zu haben sind . . 69

Das ganze Gebiet der Heilkunde ist zu groß, als daß es einem einzelnen Menschen möglich wäre, alle einzelne Abtheilungen und Unterabtheilungen dieser so schwierigen und weitumfassenden Wissenschaft gleich tief zu ergründen, gleich genau in alle einzelne Fächer derselben einzudringen, und endlich jedes derselben mit gleichem Glücke praktisch auszuüben, und zum Nutzen und Frommen der Leidenden anzuwenden. Der praktische Arzt sowohl als der Wundarzt haben stets mit zu vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, sie sind zu wenig Herren ihrer Zeit, wenn sie erst einmal in einem gewissen Wirkungskreise sind, als daß es ihnen möglich wäre, sich in jedem einzelnen Theile der großen Naturwissenschaft, (dieses ist wohl der richtigere Name der Heilkunde), bis zu einem gewissen Grade zu vervollkommnen, obgleich jeder von ihnen das Ganze im Allgemeinen wissen, und wenigstens oberflächlich muß beurtheilen können. Es ist daher keineswegs zu tadeln, daß sich einzelne Männer aus dem eben angeführten Grunde, mit einzelnen Fächern vorzüglich beschäftigen, und sich in diesen vorzüglich zu vervollkommnen suchen, um

auf diese Weise, der eine in diesem, der andere in jenem Falle, der leidenden Menschheit desto sicherer Hülfe leisten zu können. Ich habe mich vorzüglich seit vielen Jahren mit demjenigen Krankheitszustande des Unterleibs beschäftigt, welchen wir gewöhnlich Brüche nennen, und ich glaube durch genaue Untersuchung einzelner Fälle, durch Anwendung zweckmäßiger Bandagen, und durch eigene Verbesserung derselben vielen Kranken Hülfe geleistet zu haben. Der bisherige glückliche Erfolg meiner Bemühungen wird mir stets der größte Sporn zur Fortsetzung meines Studiums seyn, und ich werde nichts verabsäumen, die Grenzen dieses Fachs durch unausgesetzte Anstrengung, durch stete Verbesserung und Erweiterung meiner Kenntnisse, weiter hinaus zu stecken.

Da aber diejenigen Menschen, welche das Unglück haben, mit einem Bruche befallen zu werden, in jedem Augenblicke einer wirklich großen, und nicht bloß eingebildeten Lebensgefahr ausgesetzt sind, wenn sie nicht durch zweckdienliche Mittel und eine gehörige Behandlung unterstützt werden; da eben diese Zufälle, die oft so schnell den Tod herbeyführen, von dem Kranken selbst meistens füglich vermieden werden können, wenn er über seinen Zustand gehörig belehrt ist, und sich eine gewisse Kenntniß von diesem, von der Regel abweichenden Zustande seines Körpers verschafft hat; so habe ich diese kleine Schrift abgefaßt, und glaube, daß sie in derselben manches finden werden, was ihnen bey solchen Fällen zu

wissen unumgänglich nöthig ist, und daß sie alles darin verzeichnet finden, was ihnen nur irgend einigen Nutzen bey solchen Zuständen verschaffen kann. Ohne weitläuftig zu werden, werde ich zuerst die Kennzeichen eines wirklichen Bruchs bemerken, und mit bündiger Kürze die Vorbeugungsmittel angeben, welche sich bey der Vermuthung, daß ein Bruch eintreten möchte, mit Nutzen werden anwenden lassen; zweytens setze ich die Palliativ- und Radikal-Cur genau aus einander, und mache den Leser drittens mit dem Gebrauche meiner Bandagen bekannt. Beyläufig ist es sehr wichtig, den Kranken auch einen Blick in die gefahrvolle Zukunft thun zu lassen, welcher seiner wartet, wenn sein Uebel vernachläßigt wird. Falsch und gefährlich ist die Schaam, durch welche mancher Leidende zur Verheimlichung seines Uebels bewogen wird; unwiederbringlich verloren ist oft, zumal bey jungen robusten Personen, die Zeit der Hülfe, wenn sie sich nicht gleich bey der Entstehung ihres Uebels dem Arzte entdecken; denn nur zu häufig findet die Gefahr der Einklemmung des Bruchs Statt, und rafft schnell und furchtbar unter unsäglichen Schmerzen den Kranken dahin. Oft kennt freylich der Kranke seinen Zustand durchaus nicht; am meisten ist dies bey Frauenzimmern der Fall; denn diese haben oft, ohne daß sie sich eines Diätfehlers bewußt sind, sogenannte Mutterbeschwerden, welche sehr oft von einem heimlichen Bruche herrühren, der zu spät erkannt wird. Neben der allgemeinen Regel, die ich hier

für jeden Kranken überhaupt aufstelle, nicht durch Verzögerung der Hülfe und Verheimlichung seines Zustandes sein Uebel unheilbar zu machen, ist folgende eine der wichtigsten: daß sich kein Kranker, unter welchen Umständen es auch seyn möge, einem der bisweilen noch jetzt herumziehenden Operateurs anvertraue. Diese schaamlosen Ignoranten sind gleich mit dem Messer bereit, wissen dem leichtgläubigen Publikum etwas vorzuschwatzen, und es so zu hintergehen: ihre Hauptabsicht ist aber immer auf den Geldbeutel des Kranken gerichtet. Die Unwissenheit dieser Menschen ist oft außerordentlich; sie kennen weder die Lage der Theile im gesunden, noch im kranken Zustande, können also die eigentliche Beschaffenheit der Krankheit gar nicht beurtheilen; sie sind roh und ungeschickt in ihren Handgriffen; ihre Bandagen sind so unzweckmäßig als unbequem, und können durchaus keinen Nutzen leisten, wohl aber den größten Schaden anstiften. Noch eine allgemeine Regel ist, sich durchaus keiner schlechten, wohl gar einer unelastischen Bandage zu bedienen, denn eine solche ist so gut, als gar keine. Solche Riemen oder Bruch-Gürtel verwarf schon Malagias Geiger Dr. Medicin. und Leib-Medicus in München in seiner Kelogrophie 1661 und empfahl die mit einem eisenen Biegel verfertigten Bruchbänder. Seine Kupfer geben den Beweis seines einsichtsvollen Studiums zur Verbesserung dieser Instrumente schon zu der Zeit. Manche Kranke scheuen einige Thaler auf Kosten ihrer Gesundheit und ihres Le-

bens. Manche Bandagisten hingegen, verfertigen freylich ihre Waare auch fabrikmäßig, und der Kranke erhält doch für sein gutes Geld ein schlechtes Band. Ich arbeite meine Bandagen vom ersten Stoffe an selbst, und wenn ich gleich immer einen ziemlich großen Vorrath habe, so ist doch keine derselben flüchtig, sondern jede einzelne mit besondern Rücksichten auf die Länge der Feder, die Stärke derselben, Größe der Pelotte u. s. w. gearbeitet, so daß also auf jede eine besondere, sogar ängstliche, Genauigkeit verwendet wird. Von einem Bruchbandsfabrikanten, die denn leider immer bloße Handwerker, Riemer, Beutler und dergleichen sind, darf man keine genaue Kenntniß von der Natur und dem Zustande der Theile des Körpers und des Unterleibes insbesondere, noch von der Beschaffenheit des Bauchrings, durch welchen die vorgefallenen Theile zurückgebracht werden müssen, erwarten: sie wissen gar nichts von den Symptomen und übeln Zufällen, welche in der Folge daraus entstehen könnten; genug, sie legen eine Bandage an, nehmen ihr Geld dafür, und damit Gott befohlen. Wie oft sind nicht Kranke mit solchen elenden Bandagen, die ihnen äußerst unbequem zu tragen waren, und oft selbst den größten Schaden durch längeres Tragen würden zugefügt haben, zu mir gekommen, die sich nachher, freylich erst nach längerer Zeit, und mit vieler Mühe von meiner Seite, durch meine Bandagen äußerst erleichtert fanden, und noch radikal geheilt wurden! Allgemein ist meinen Bandagen bis jetzt das einstimmige Zeugniß gegebeu worden,

daß sie äußerst bequem zu tragen sind, sehr fest sitzen, und ungeachtet ihrer Dauerhaftigkeit, dem Kranken gar nicht beschwerlich fallen. Selbst hat ein Königl. Sächs. Sanitäts-Collegium medicum zu Leipzig nach geschehener Untersuchung, ein allgemeines Gutachten über dieselben ausgestellt, und sie wegen ihrer Zweckmäsigkeit jedem Leidenden empfohlen.

Vorzüglich in neuern Zeiten haben sich die sachverständigsten Aerzte mit gutem Erfolge mit Verbesserung der Bandagen beschäftigt, und die bloß von Leder oder Barchent verfertigten, wie schon vorher gesagt, mit Recht verwerfen; aber auch die mit einer elastischen Feder oder einem Stahlbiegel versehenen, sind meistens noch mit dem äußerst unbequemen Beinriemen versehen. Die durch denselben veranlaßte Beschwerde bewegt oft den Kranken, das Bruchband abzulegen, und dies ist äußerst nachtheilig, oft wirklich sehr schnell tödtlich. Soll eine Bandage ihren Zweck gehörig erfüllen, so muß sie beym Gebrauche keine Unbequemlichkeit und keinen Schmerz verursachen, jeder Kranke muß sie leicht an- und ablegen können, sie muß auch den Bruch unter jeder Arbeit und Bewegung, und das Vordringen desselben stets mit gleicher Stärke zurückhalten. Daß aber nicht alle Bruchbänder diese Eigenschaften in sich vereinigen, ist bekannt genug, und erst nach vieler vergeblichen Mühe und rastlosen Versuchen ist es mir, wie ich glaube, gelungen, für jetzt die besten und zweckmäßigsten Bandagen verfertigen zu können, welche allen Erwartungen und billigen Forde-

rungen entsprechen, und jeden Theil ihrer Bestimmung so zweckmäßig als möglich erfüllen. Meine Bandagen haben den Vorzug einer beweglichen Federwinde in der Pelotte. Durch diese Federwinde erhält die Pelotte eine solche Beweglichkeit, daß sie sich fester auf die Oeffnung des Bauchrings aufdrücken, oder mehr von derselben abdrehen läßt. Die Pelotte erhält dadurch eine solche Federkraft, daß sie den Beinriemen, in den mehrsten Fällen, entbehrlich macht, weil sie von unten nach oben wirkt, und durch den immerwährenden richtigen Druck auf den Bruchsackhals leicht eine Radikalkur bewirken kann. Die Pelotte erhält diese Beweglichkeit durch eine auf derselben befindliche Messingplatte; dreht man dieselbe rechts herum, so legt sich die Pelotte fester an den Bauchring an, und verschließt die Oeffnung desselben sicherer; dreht man sie links herum, so dreht sich die Pelotte von dem Bauchringe ab. Durch diese Verbesserung gewinnen meine Bandagen außerordentlich viel: sie sind so bequem, daß der Kranke, wenn er nur erst mit dem Gebrauche derselben vertraut ist, sie leicht an- und ablegen kann, sie sitzen so fest und sicher, daß sie der stärksten Leibesbewegung widerstehen.

Um alle Fehler beym Anlegen der Bandagen zu verhüten, bemerke ich noch, daß die Pelotte vor dem Anlegen des Bruchbands links aufgedreht werden muß; ist die Bandage umgelegt, so wird die Pelotte so weit als nöthig rechts zugedreht, doch im Anfang nicht zu stark, sonst drückt die Bandage den Kranken zu sehr. Diese

mechanischen Winden geben dem Bruchband noch den Vorzug, daß sie bey vermehrter oder verminderter Korpulenz des Körpers doch gleich fest anliegen, und einen gleichen Druck ausüben.

Ehe ich zu den Kennzeichen der Brüche übergehe, mache ich hier meinen Landsleuten, und vorzüglich der ärmern Klasse, einen Vorschlag, der aus wahrem Eifer für Menschenglück und Wohlfahrt entspringt. Ich weiß, daß es auf dem Lande, und selbst in Städten eine große Menge Menschen giebt, die mit Brüchen behaftet sind, und sich aus Mangel an Geld kein Bruchband anschaffen können. Diese führen ein unglückliches Leben, welches sie oft unter den schrecklichsten Zufällen endigen. Ich erbiete mich, ihnen die Bruchbänder um einen äußerst geringen Preis abzulassen. Gern würde ich es ganz unentgeldlich thun, es sind aber meine Vermögensumstände meinem Eifer für das Wohl der Menschheit nicht gleich *). Wird die Armuth des Kranken durch die Ob-

*) William Turnbull sagt in seiner Anweisung für Bruchpatienten, S. 52, daß in England durch freywillige Beyträge die armen Bruchpatienten mit Bandagen versorgt werden. Es besteht eine Gesellschaft; jedes Mitglied trägt jährlich 13 Thaler Sächs. (2 Guineen) bey, und hat dafür das Recht, jährlich 2 Patienten zu schicken. Auf diese Weise sind schon über 2000 Unglückliche, theils radikal geheilt, oder doch so unterstützt worden, daß sie ohne Gefahr ihre Arbeit verrichten, und ihre Familien wieder ernäh-

rigkeit oder den Pfarrer und Wundarzt des Orts attestirt, so beliebe der letztere die Beschaffenheit des Bruchs zu untersuchen, den Ort und die Seite, wo er ist, genau anzugeben, und die Dicke des Körpers mit einem Faden, der vom Rückgrad bis auf die Oeffnung des Bauchrings der Bruchseite geführt wird, genau zu messen, und mir frankirt zu übersenden. Ich werde mich bestreben, ihnen, so viel mir möglich ist, nützlich zu werden.

Erster Abschnitt.

Von den Kennzeichen der Brüche.

Einen Bruch nennen wir diejenige Krankheit, bey welcher Theile, die eigentlich in die Höhle des Unterleibes eingeschlossen seyn sollten, durch irgend einen Zufall

---

ren können. Gewiß eine sehr edle und menschenfreundliche Verbindung, da gerade bey der ärmern Volksklasse durch schwere Arbeit, schlechte Nahrung, Kummer und Sorge, und durch tausend andere Ursachen die Entstehung der Brüche begünstigt wird. Sollten wir Deutsche durch Nachahmung solcher Institute unserm Herzen nicht mehr Ehre machen, als wir unserm Geschmacke durch Nachahmung der englischen Kleidungsstücke und Moden zu machen suchen? Möchten doch reiche Privatpersonen sich auch unter uns zu diesem wohlthuenden Zwecke vereinigen, dessen Nutzen gleich in die Augen springt.

aus demselben heraustreten, und unter der Haut äußerlich eine Geschwulst und Erhabenheit bilden.

Es ist unglaublich, aber wahr, daß sehr viele Personen einen Bruch haben, ohne nur im Geringsten zu ahnden, daß sie mit dieser Krankheit behaftet sind. Merkmale und Vorboten dieses Uebels, welche oft gar keiner Aufmerksamkeit gewürdigt werden, sind 1) eine Erhöhung an der Dünnung oder Weiche in der Nabelgegend, oder in irgend einem andern Theile des Unterleibes, in welcher sich 2) gemeiniglich ein Poltern, meistens mit einigen sogenannten Kolikschmerzen, Angstschweißen, Erbrechen und Krämpfen im Unterleib und dergleichen mehr, äußert. Die äußerst gefährlichen Zufälle und Folgen, welche sich oft sehr schnell einstellen, die Aehnlichkeit, welche sie mit andern Zufällen haben, die von ganz verschiedenen Ursachen abhängen, und mit denen ein wirklicher Bruch, ohne die größte Gefahr, nicht darf verwechselt werden, machen es sowohl dem Kranken selbst, als auch dem Wundarzte zur wichtigsten Pflicht, bey der geringsten Vermuthung eines Bruchs sogleich die genaueste Untersuchung anzustellen. Der geringste Verzug kann tödtlich werden, da hingegen die richtige Erkenntniß und zweckmäßig angewendete Hülfe oft das Uebel bald und sicher heilen können.

Im allgemeinen wird ein Bruch durch zweyerley Ursachen hervorgebracht, und diese sind:

Entweder 1) solche, die im Körper nur eine Anlage dafür erzeugen, ihn gleichsam **vorbereiten**,

oder 2) den Bruch unmittelbar zu erzeugen vermögen.

Man hat die Entstehung eines Bruchs zu fürchten, so oft das Bauchfell, (eine Haut, welche die Eingeweide des Unterleibes einschließt, und sie in ihrer Lage zurück hält,) durch irgend eine Ursache erschlafft wird, so, daß sich zugleich mit der Ausdehnung derselben auch der Bauchring vergrössert, wodurch denn die in der Bauchhöhle eingeschlossenen Theile nicht mehr den gewöhnlichen Widerstand finden, und mit der gleichfalls erschlafften Haut, welche alsdann gleichsam einen Beutel bildet, den wir Bruchsack nennen, durch den Bauchring ꝛc. hervordringen. Diese Erschlaffung und Ausdehnung der Haut erfolget nicht selten, bey Abnahme der Körpermasse, bey öftern Schwangerschaften und nach Wassersuchten, da bey allen diesen Zufällen der Unterleib zu sehr ausgespannt wird, und sich nach unten senkt. Auch eine weichliche sitzende Lebensart, ein phlegmatisches Temperament, häufige Anstrengungen der Brust, z. B. das Blasen von Instrumenten, öftere öffentliche Reden vor einer großen Versammlung *), der häufige Genuß erschlaffender Nahrungsmittel, wie z. B. Oel, Butter u. dergl. der Aufenthalt an feuchten und sumpfigen Orten, können diese Anlage zu einem Bruche hervorbringen. Oft bringen diese Ursachen schon an

*) Gemeiniglich sind Canzel-Redner, Professoren u. Commandeurs dieser Kranheit am ersten ausgesetzt.

und für sich, ohne Hinzukommen der unmittelbar bestimmenden Ursachen, Brüche hervor. Ich werde alle Tage von Bruchpatienten besucht, welche bloß dem Einflusse der erstern unterlagen, und sich zu ihrer Verwunderung in diesem Zustande befinden, da sie sich gar keiner Anstrengung bewußt sind, welche dazu Veranlassung hätte geben können. Die auf diese Weise entstandenen Brüche sind gewöhnlich nicht mit Schmerzen verbunden, auch lassen sie sich leicht zurückbringen; aber sie sind nicht leicht in der gehörigen Lage zu erhalten, sie heilen selten vollkommen, und pflegen in kurzer Zeit eine beträchtliche Größe zu erlangen, wenn man nicht gleich im Anfange ernsthaft zur Zurückhaltung derselben schreitet. In dem Abschnitte von den Vorbauungsmitteln werde ich von den Vorsichtsmaaßregeln sprechen, welche man bey der Gegenwart dieser Ursachen nothwendig ergreifen muß.

Die andern Ursachen scheinen zwar den Einfluß der erstern vorauszusetzen, sie können aber auch oft allein die unmittelbaren Veranlassungen dieser Krankheiten werden. Dahin gehören alle körperlichen Anstrengungen, Springen, Arbeiten, das Tragen hoher Beinkleider, und das feste Zuschnallen derselben am Leibgurte, heftiger Husten, starkes Schreyen kleiner Kinder u. s. w. Alles dieses sind Dinge, die unmittelbar auf den Bauchring wirken. Die auf diese Weise veranlaßten und entstandenen Brüche sind viel schlimmeren Zufällen unterworfen; aber es ist doch leichter, sie gleich im Anfange

zurück zu halten, und folglich ist weit eher eine radikale Kur möglich.

Sitz der Brüche.

Die ganze vordere Fläche des Unterleibes ist denselben ausgesetzt; am gewöhnlichsten aber zeigen sie sich in der Dünnung *) (Leistengegend oder Weiche) und am Nabel. **) Die Kennzeichen derselben sind, so wie die Brüche selbst, verschieden.

Es zeigen sich dieselben unter der Gestalt einer runden oder länglichten Geschwulst, welche auf eine der erwähnten Ursachen folgt, die Farbe der Haut ist nicht verändert, die Geschwulst verschwindet, wenn man liegt, auch im Stehen läßt sie sich bisweilen hineindrücken, und sie erscheint wieder, wenn der Druck aufhört, vorzüglich im Stehen, oder wenn man den Körper nur in etwas anstrengt. In diesem Zustande ist der Bruch fast ganz schmerzlos. Wenn aber die Geschwulst einige Zeit her-

*) Erstere werden Leisten-Brüche, letztere Nabel-Brüche genannt. Nabel-Brüche habe ich bey Damen oft größer, als einen Huthkopf gesehen. Aus ersteren entstehen die großen Scrotal-Brüche; sie sind meistens Darm- und Netz-Brüche. Bey einer Dame in Frankfurt a. M. sahe ich einen der größten Darm- und Netz-Brüche in der linken Schaam-Lefze, der so groß als der größte Männer-Kopf war.

**) Oft bemerkte ich auch Brüche zwischen den Rippen, und Magen-Brüche, vorzüglich beym weiblichen Geschlechte.

ausgetreten ist, und außen bleibt, so veranlaßt sie Kolikschmerzen, Reißen in den Gedärmen, und die spätere Folge ist eine oft sehr fehlerhafte Verdauung; dieses wirkt auf die Seele, macht den Kranken traurig, melancholisch, übellaunig und zänkisch. Sind endlich gar die Theile, welche den Bruch bilden, eingeklemmt, so daß sie nicht können zurückgebracht werden, so vermehren sich diese Zufälle sehr schnell, die Kolik wird schmerzhafter, es erfolgt Erbrechen, der Unterleib wird aufgetrieben und gespannt, und der Tod ist eine unausbleibliche Folge, wenn man nicht schnelle Hülfe leistet. Dies kann aber nur durch die Operation des Bruchschnitts geschehen, deren guter Erfolg nicht immer gewiß ist, und daher erst nach vergeblicher Anwendung aller andern Versuche, als das letzte mögliche Hülfsmittel, unternommen werden darf *).

---

*) Im December 1812, war ich in Löbau in der Ober-Lausitz, mehrere Tage, und hatte meine Anzeige ausgeben lassen. Ein Geistlicher der Wendischen Gemeine, war mit diesen Uebel behaftet, aber nachläßig genug, sich eine gute, zweckmäßige Bandage anzuschaffen. Er bekam eine Einklemmung, die nicht gefährlich war, aber, ob er gleich meine Anzeige erhalten hatte, begehrte er doch keiner Seelen Hülfe, weil sich die Schmerzen wieder etwas gegeben hatten. Denselben Tag genoß er Erbsen und Klöße, und bekam darauf wieder die fürchterlichste Einklemmung des Bruchs. Es war Donnerstags früh

Die Brüche haben noch außerdem eine Menge anderer Kennzeichen, und sind von verschiedener Beschaffenheit. Ich muß dieses aber hier übergehen; auch kann ich von den bruchähnlichen Geschwülsten, dem Fleischbruch, der Drüsenanschwellung in den Weichen u. s. w., (deren Erkenntniß oft dem geübtesten Wundarzte sehr schwer wird, und welche daher eine äußerst sorgfältige und genaue Untersuchung erfordern), nichts weiteres anführen, ohne zu weitläuftig zu werden; doch bemerke ich, daß diese Ge-

---

5 Uhr als er zu mir schickte, um ihm Hülfe zu leisten. Ich fand denselben in einer kalten Boden-Kammer und seine Umstände sehr gefährlich. Ich ließ ihn sogleich in eine warme Stube bringen, gab ihm die gehörige Lage, und untersuchte seinen Umstand; ich fand ihn zwar sehr gefährlich, aber doch ohne starkes Fieber und ohne Erbrechen. Ich bat ihn, er möchte noch einen Wund-Arzt dazu nehmen, damit, wenn ich wegreiste, dieser ihn doch behandeln könnte; und auf meine Bitte und Vorstellung wurde denn Herr Dr. Ziegler, ein sehr geschickter und Kenntnißvoller Arzt, geruffen. Wir thaten 2 Tage alles, was uns die wissenschaftliche Kunst lehrte, aber vergebens; endlich wollte Herr Dr. Ziegler die Operation verrichten, aber durch meine Vorstellung, daß es ihm in seiner Kunst, bey dem Publikum schaden könnte, wenn der Mann uns sterben sollte, wurde solche von uns nicht verrichtet, weil 2 Stunden davon in Herrnhut der sehr berühmte Operateur Herr Dr. Masselin wohnhaft ist. Wir stellten dem Patienten vor, diesen

schwülste, wenigstens gleich nach ihrem Entstehen, nicht schmerzhaft, mit ganz andern Zufällen verbunden, und weder im Stehen noch im Liegen zurückzubringen sind. Nur vom Wasserbruch will ich im siebenten Abschnitt eine Erörterung beyfügen, da er so häufig vorkommt, und den Kranken oft in großer Angst und Ungewißheit erhält. Ich glaube mit desto größerem Rechte diese Krankheit hier übergehen zu können, da ich alles angeführt habe, was der Kranke zur genauen Erkenntniß eines wirklichen Darmbruchs zu wissen braucht; denn weiter erstreckt sich ja auch mein Zweck nicht.

---

sogleich ruffen zu lassen, denn die Operation war unvermeidlich. Es geschah, um 2 Uhr des Sonnabends war Herr Dr. Masselin schon in Löbau, und um halb 4 Uhr wurde zur Operation geschritten; um 4 Uhr war alles vorbey, und nie sahe ich jemand besser, als diesen Herrn Dr. diese Operation verrichten. Aber das Gedärme und Netz war brandig und fast schon verfault. Des Nachts um 12 Uhr starb der Patient mit aller Kraft, ohne alle mit einen Bruch verbundenen Symtome, ohne Erbrechen, ohne Fieber, mit gesunden Appetit, so daß er, ohnerachtet unser aller Bitten, alles bis auf den lezten Augenblick gegessen hat. An dieses Mannes Tode war nichts als ein schmutziger Geitz schuld. Ich bekam da 2 Bandagen unter die Hände, die ganz verlumpt, zerbrochen und verfault waren, und wenn sie auch gut und brauchbar gewesen wären, so waren sie doch nicht für seinen Körper und Uebel passend; und folglich die Ursache seines schmerzhaften Todes.

Zweyter Abschnitt.

Von den bey Brüchen nothwendigen Vorsichtsmaaßregeln.

Ein gehörig behandelter Bruch wird das menschliche Leben auch um keinen Augenblick verkürzen, aber ein vernachlässigter oder schlecht behandelter kann einen schnellen Tod nach sich ziehen. Die damit behafteten Personen können also nicht Vorsicht genug anwenden. Ich gebe hier die wichtigsten Regeln an, deren Befolgung den Kranken durchaus nothwendig ist:

1) Sie müssen ihre ganze Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Theile, welche den Vorfall bilden, so bald als möglich durch das im 4ten Abschnitte angegebene Verfahren zurückgebracht, und vermittelst des zuletzt beschriebenen Bruchbandes in diesem Zustande zurückgehalten werden.

2) Sie müssen die Zurückbringung und Anlegung des Bruchbandes selbst lernen.

3) Wenn das Bruchband angelegt ist, und ihrer Erwartung entspricht, so müssen sie dasselbe niemals ablegen, nicht einmal im Bette, und wenn der Bruch auch liegend nicht wieder hervortritt

4) Besonders müssen sie es angelegt behalten, beym freywilligen oder künstlich erregten Erbrechen, beym Husten, bey jeder Anstrengung und Beschwerde, beym Urinlassen und Stuhlgang; so wie auch bey Kolikschmerzen, wenn diese nicht etwa aus dem Drucke der Theile ent-

stehen, welche herausgetreten sind, und sich unter der Pelotte des Bruchbandes befinden, wodurch tödtliche Einklemmungen entstehen könnten *).

5) Wenn man zu Stuhle gehen will, so nimmt man eine solche Stellung an, daß die Schenkel an einander schließen, der Körper auf sie gebeugt ist, und der Unterleib von ihnen unterstützt wird. Auf diese Art werden sich die Schenkel dem Bauchringe nähern, ihn gleichsam mit verschließen helfen, und folglich das Heraustreten der Theile verhindern. Man sieht hieraus, daß die zusammengekrümmte Stellung zu diesem Bedürfniß auf der bloßen Erde, oder über einem niedrigen Topf, oder vorzüglich auf dem gewöhnlichen dazu verfertigten Eimer, der Natur mehr angemessen, und der Stellung auf einem hohen Nachtstuhl mit frey herabhängenden und von einander entfernten Füßen vorzuziehen ist.

6) Man muß sich durch Klystiere leichten Stuhlgang verschaffen.

7) Auch die eheliche Umarmung erfordert nicht weniger Aufmerksamkeit. Der Mann darf durchaus ohne Bruchband keinen Beyschlaf ausüben, wenn er sich nicht der offenbaren Lebensgefahr aussetzen will. Der Frau hingegen kann das Ablegen der Bandage während dieser

---

*) In diesem letzten Falle muß das Bruchband schnell abgenommen werden, der Kranke muß sich auf den Rücken legen, und die Theile, wie ich im 4ten Abschnitte zeigen werde, zurückbringen.

Handlung erlaubt werden, weil ihre Lage der männlichen gerade entgegengesetzt ist. Nach dem Beyschlaf aber muß die Bandage sogleich wieder angelegt werden, weil Husten und Krämpfe, die sich öfters im Schlafe ganz von ohngefähr einstellen, den Bruch ohne Bandage herausdrängen, und alle die gefährlichen Zufälle herbeyführen können, welche einen herausgetretenen Bruch begleiten.

Ein Bruchkranker darf nie ohne Bruchband ins Bad gehen, denn sowohl warme als kalte Bäder können ihm gefährlich werden. In jedem Bade setzt er sich folgenden Gefahren aus. 1) Nach dem Ablegen der Bandage kann etwas vom Netze oder Darm zwischen den Bauchring getreten seyn. Tritt nun der Kranke in ein kaltes Bad, so wird der Bauchring durch die Kälte mehr zusammengezogen, und auf der Stelle findet eine Einklemmung statt. Da hingegen 2) bey dem warmen Bade der kleine Bruch sich oft sehr vergrössert, weil vermöge der Wärme der Bauchring erweitert wird, und so bey irgend einer Bewegung leicht noch mehrere Theile hervorfallen können. Kommt nun der Patient aus dem Bade, so bewirkt die ihn umgebende kühlere Atmosphäre ebenfalls eine Zusammenziehung des Bauchrings, und der Patient muß mit den Folgen einer oft tödtlichen Einklemmung kämpfen.

Da nun aber fast eine jede Bandage, die während des Badens getragen wird, verdirbt: so habe ich, um doch der Lebensgefährlichen Einklemmung beym Bade vorzubeugen, zu diesem Behuf besondere Bade-Banda-

gen verfertigen lassen, die den Bruch gehörig zurückhalten, nicht rosten und daher mehrere Jahre zu dieser Absicht gebraucht werden können. Es versteht sich übrigens, daß sie nach dem Bade wieder mit den vorhergetragenen Bandagen verwechselt werden müssen.

8) Brechmittel sollten den Personen, die an Brüchen leiden, wo möglich, gar nicht gegeben werden. Wenn man indessen durchaus davon Gebrauch machen muß, so muß man das Bruchband so fest als möglich anlegen, und den Patienten beym Erbrechen so auf die Seite liegen lassen, daß die Stelle des Bruchs höher oder wenigstens nicht tiefer liegt, als die Brust, und selbst als der Kopf.

Endlich muß man so viel als möglich, alle oben angegebenen Ursachen gänzlich vermeiden.

Große und alte Brüche erfordern besondere Vorsichtsmaaßregeln.

Die schon vor vielen Jahren aus dem Unterleibe hervorgetretenen Eingeweide haben, so zu sagen, ihr Wohnrecht verloren, sie dürfen nicht mehr hineingebracht werden, ihr Platz ist schon auf eine andre Weise besetzt. Im Innern des Leibes befindet sich jetzt eine neue Anordnung der Theile, welche durch die Zeit zur andern Natur geworden ist, und welche man nur mit Gefahr verändern kann. Wenn die Theile, welche außen sind, hereingebracht würden, so würden sie hier fremd seyn, und ihre Gegenwart würde Veranlassung zu Zufällen geben, welche den Kranken in den Tod stürzen könnten.

Vergebens hat man, um ihnen Platz zu verschaffen, den Vorschlag gethan, den Kranken durch eine strenge Diät mager zu machen *). Abgerechnet, daß eine Person von übrigens guter Constitution, welche beständig das Bedürfniß fühlt, sich zu nähren, der hiezu erforderlichen Entziehung der Nahrungsmittel sich nicht ohne die größte Gefahr unterwerfen könnte, so würde die Zurückbringung der Theile dennoch die Verdauung stören, den Durchgang des Darmkoths aufhalten, und gefährliche Unordnungen nach sich ziehen.

In diesem Falle hat man nur ein Mittel. Man muß den Bruch lassen, wie er ist, ihn in eine Tragbinde legen, und den Durchgang der Darmausleerungen durch Klystiere, erweichende und laxirende Getränke von Pflaumen = und Kalbfleischbrühe, Bittersalz u. s. w. erleichtern; zugleich drückt man nach beendigter Verdauung die im Bruche befindlichen Eingeweide sanft in verschiedenen Richtungen hin und her, um die Materien zu zertheilen und fortzuschaffen, welche sie sonst überladen könnten.

---

*) In Ilmenau, in Thüringen, lebte noch vor 4 Jahren ein Bergman, der von Statur klein war; dieser hatte einen so großen Scrotal = Bruch daß er die Länge seines Leibes übertraf. Herr Dr. Med. und Hofrath Schlegel sagte mir, daß dieser Mann, den er nach seinem Ableben geöffnet, nicht nur alle Gedärme, sondern auch den Magen und mehreres in seinem Bruch gehabt habe.

Dritter Abschnitt.

Von den präservirenden Bandagen.

Es ist die Beobachtung eben derselben Regeln sowohl für Personen nothwendig, welche bloß einen Bruch zu befürchten haben, als für diejenigen, die wirklich einen Bruch haben, ein Bruchband tragen, und also nur dafür zu sorgen brauchen, daß derselbe nicht wieder hervortritt; es gilt also von beiden Theilen dasselbe, und alle Personen, welche sich anstrengenden Arbeiten und heftigen körperlichen Uebungen, z. B. Fahren, Reiten, Tanzen, Voltigiren, Fechten und dergl. unterziehen müssen, auch Personen, welche große Lasten tragen, oder starke Redner sind, (z. B. Canzel-Redner und Commandeurs), oder welche durch langwierige Krankheiten abgemattet und abgezehrt worden sind; Frauenzimmer deren Bauchhaut nach der Schwangerschaft oder nach dem Verlust ihrer Korpulenz welk und weich geworden ist; ferner diejenigen welche irgend eine Wunde am Bauch gehabt haben, wodurch die Haut desselben verdünnt worden ist; welche mit vieler Anstrengung oft und lange sprechen, oder ein Blaseinstrumente spielen müssen; die dem Husten unterworfen, oder von Eltern geboren sind, die schon an Brüchen litten *); solche endlich, welche einen Bruch gehabt haben, von dem sie geheilt zu seyn

*) Denn diese Krankheit pflegt gewissermaßen erblich zu seyn.

scheinen, oder auch wirklich geheilt sind; (denn wie auch der Zustand der Theile nach der Heilung beschaffen seyn mag, so kann er doch nicht fester seyn, als er vor der ersten Erscheinung des Bruchs war, wofern nicht etwa vermehrte Korpulenz oder Wachsthum irgend eine günstige Veränderung hervorgebracht haben); alle diese Personen, sage ich, müssen sich vor der Entstehung eines Bruchs in Acht nehmen. Auch bey Kindern muß man ihn fürchten, welche von Kolik, Stickhusten und Schnupfen gequält werden, welche viel weinen, schreien, mit den Füssen stampfen u. s. w. Allen diesen ist es sehr anzurathen, ein Bruchband zur Präservirung zu tragen, das im gehörigen Verhältniß zu dem Bauchringe verfertigt worden ist, durch welches der Bruch vielleicht hervortreten könnte. Ohne diese Vorsicht sind sie in jedem Augenblick der Gefahr ausgesetzt, ihn erscheinen zu sehen, und sich in der traurigen Nothwendigkeit zu finden, ihr ganzes Leben durch, unter beständiger Unruhe, ein weit unbequemeres Bruchband tragen zu müssen, während die präservirenden Bandagen doch allemal weit bequemer, als wirkliche Bruchbänder sind, welche schon ungleich fester anliegen, und also auch weit beschwerlicher seyn müssen.

Sehr viele Cavallerie-Offiziere tragen beständig zur Vorsicht meine bequemen Bandagen, und auch sehr viele andere Personen folgen diesem meinem Rathe, und befinden sich sehr wohl dabey. Mit einer solchen präservirenden Bandage versehen, kann man sich auch schon mit

weit geringerer Gefahr, den einen Bruch bestimmenden Ursachen aussetzen, welches für Personen, die heftige Anstrengungen des Körpers nicht vermeiden können, doch wirklich ein sehr großer Vortheil ist; und schon aus diesem Grunde hüten sie sich wohl, es abzulegen. Wie viele Personen sind nicht mit Brüchen behaftet, welche ihr ganzes Leben traurig machen, die aber nicht in diesem Zustande seyn würden, wenn sie diese weisen Vorsichtsmaaßregeln angewendet hätten.

Noch scheint es mir nöthig zu seyn, daß man sich, wenn man Anlage zu einem Bruche zu haben glaubt, öfters von einem geschickten Wundarzt untersuchen lasse, der den Zustand des Bauchrings beurtheile, durch welchen der Bruch hervordringen kann. Nichts muß gleichgültig seyn, was an dieser Stelle vorgeht; die leichteste Anschwellung, die geringste Erhöhung, sanfte Stiche ꝛc. mit einem Worte: die kleinste Beschwerde kann der Vorbote eines sehr großen Uebels seyn, und es ist jedesmal von der größten Wichtigkeit, diesem in Zeiten vorzubeugen. Diese Aufmerksamkeit muß sich auch auf Kinder erstrecken, welche durch die Schwäche ihres Körperbaues, und die diesem Alter natürlichen Bewegungen, den Brüchen noch mehr, als die Erwachsenen, unterworfen sind; jede Mutter oder Amme muß bey ihren Kindern täglich diese Theile ansehen und genau untersuchen, und bey der Bemerkung einer geringen Abweichung vom gewöhnlichen Zustande sogleich einen geschickten Wundarzt um Rath fragen.

Vierter Abschnitt.

Von der Palliativkur.

Diese Heilart, welche unter gewissen Umständen eine Radicalkur werden kann, besteht darin, die hervorgetretenen Theile durch das unten anzugebende Verfahren wieder zurück zu bringen, und sie vermittelst eines Bruchbandes in ihrer Lage zu erhalten.

Der Kranke muß eine horizontale Lage annehmen, und die Stelle des Bruchs muß höher liegen, als der übrige Leib. Man beugt den Kopf nach der Brust, und diese nach dem Unterleib, so daß dieser letztere in einem Zustande der Abspannung ist; dann hebt man die Schenkel in die Höhe, und trennt sie von einander; darauf drückt man sanft an die Geschwulst in ihrem ganzen Umfange, besonders nahe am Bauchringe, durch welchen die Eingeweide heraus getreten sind, um ihren Umfang an dieser Stelle wieder zu vermindern, und das Hineinbringen zu erleichtern, indem man sie an dem obern Theile leicht und vorsichtig zusammen drückt. Diese Operation erfordert zuweilen viele Vorsicht und Geschicklichkeit, und es ist den Kranken selbst oft unmöglich, sie mit glücklichem Erfolge zu versuchen; ist dies der Fall, so dürfen sie nicht zögern, einen geschickten Wundarzt zu rufen, der in diesen Handgriffen geübt ist.

So geschickt aber auch oft der Wundarzt seine Operation zu machen weiß, so findet er doch zuweilen Schwie-

rigkeiten, welche er durch die bisher beschriebenen Mittel nicht überwinden kann; alsdann muß er andere anwenden, und diese sind nach den Hindernissen, welche er antrifft, verschieden. Der Wundarzt kennt die nöthigen Mittel und Methoden, und also werden sie hier nicht angeführt *).

Die Verschiedenheit der beyden folgenden Fälle wird auf die Verschiedenheit der Hülfsmittel hinweisen.

Im ersten Falle, wenn der Bruch neu, wenn er durch irgend eine Anstrengung hervorgebracht worden, wenn die Person von einer festen und starken Leibesbeschaffenheit, wenn die Geschwulst hart und schmerzhaft ist, wenn die Zufälle schnell zunehmen, wenn der Puls voll gehet und heftig ist, wenn Leibschmerzen und Kolik nebst Verstopfung des Stuhls und Anhäufung von Blähungen da sind, so muß man keine Zeit verlieren, mehrere Aderlässe schnell hinter einander anrathen, die Kräfte des Kranken ziemlich zu schwächen suchen, ihn sogar nahe an eine Ohnmacht bringen, und diesen Zustand so geschwind als möglich benutzen, um die Zurückbringung zu versuchen. Zu gleicher Zeit legt man auf die Geschwulst Umschläge von verschiedener Art, doch erst warme; Leinsaamen in einen Beutel sehr warm gemacht, und über

*) Ich bemerke nur, daß warme Bähungen öfters weit nützlicher, als die kalten sind; und Leibesöffnung das erste ist, worauf der Wund-Arzt Rücksicht nehmen muß.

die eingeklemmten Theile geschlagen, habe ich sehr oft mit dem größten Nutzen angewendet; ferner Brey-Umschläge, von Semmel und Milch, Chammillenblumen, Kimmel, Anis und dergleichen warm über gelegt. Nur im größten Nothfall werden kalte Umschläge angewendet. Man nimmt eine Maaß oder eine Kanne Wasser, ein halbes Nösel Weinessig ½ Loth Salpeter, und 2 Quentchen Salmiac, damit füllt man zwey kleine Blasen halb an, wovon immer eine aufgelegt, und die andere in kalten Wasser aufgehangen wird. Man vermeidet so Unreinlichkeit, Naßwerden der Unterbetten und Erkältung andrer Theile. Auf die rund herum liegenden Theile aber legt man erweichende Umschläge von Semmel mit Milch gekocht, oder von einen Absud von Eibisch-Wurzel und Pappelblättern, und setzt erweichende Klystiere; auch Fußbäder sind, während dessen dem Kranken eine Ader geöffnet wird, von großer Wirksamkeit. Der Patient muß jedoch während dieser ganzen Behandlung die horizontale Lage beybehalten, und dieses geschiehet auf folgende Art: daß man den Kranken entweder quer über das Bette, oder so in ein Bette legt, daß seine Füße außer demselben, ohne die Lage zu verändern, bleiben können. Wie groß auch sein Durst seyn mag, so muß man ihm doch nur wenig zu trinken geben, und man begnüge sich, ihm Citronenscheiben, mit etwas Zukker bestreut, in den Mund zu stecken.

Sind alle diese Mittel unwirksam, vermehren sich die Zufälle, schwillt der Unterleib an, fängt der Kranke

an zu niesen, oder sich zu erbrechen, so kann man von neuem das Zurückbringen versuchen, selbst mit Anwendung einiger Gewalt. Leistet aber die Geschwulst dennoch Widerstand, und ist sie nicht zurückzubringen, so muß man die ferneren Versuche einige Augenblicke einstellen, und, wenn gar keine Hülfe ist, sogleich zur Operation schreiten *); denn wenige Augenblicke kosten offenbar dem Patienten das Leben, welches doch vielleicht durch eine vorsichtige Operation noch erhalten werden kann.

Im zweyten Falle hingegen muß man sich, wenn der Bruch alt ist, wenn er herauszutreten, und wieder hineinzugehen pflegt, wenn die Person von einer schwachen und schlaffen Leibesconstitution ist, wenn die Geschwulst nicht schmerzhaft, und die Zufälle nicht dringend sind, wenn nur wenig Fieber, nur leichte Kolikschmerzen, und keine bedeutende Entzündung da sind, einer sparsamen Aderlässe, warmer Umschläge, erweichender Klystiere, und einer hinreichenden horizontalen Lage bedienen; wenn aber diese Mittel ohne Wirkung sind, und die Zufälle sich verschlimmern, so muß man innerlich und äußerlich reizende Mittel anwenden, z. B. ein Getränk von aufgelöstem Bittersalze, das in einer den Kräften und dem Temperamente des Kranken angemessenen

---

*) Diese Operation ist nicht ohne Gefahr, und daher nur im allergrößten Nothfall, wenn alle Versuche nichts fruchten wollen, vorzunehmen.

Dosis gegeben wird, auch purgirende und Tabaksrauch-Klystiere, örtliche zusammenziehende Mittel, z. B. die oben angegebenen kalten Umschläge, appliziren. Wenn aber auch diese Mittel nicht von einem schnellen Erfolge begleitet seyn sollten, so läßt man den Patienten ganz ruhig (denn von der Ruhe und Wärme wird auch öfters der beste Erfolg hervorgebracht); werden aber die Schmerzen und Zufälle zu heftig, so bleibt nichts als die Operation übrig; doch ist es sehr selten der Fall, daß durch vorige Mittel keine Hülfe geschafft wird, und die Operation ergriffen werden muß. Bey allen diesen Verrichtungen muß ein Arzt zugezogen werden, und in ganz kritischen Fällen ist auch die Gegenwart zweyer Wundärzte nöthig.

Zurückhaltung der Brüche.

Ist der Bruch zurückgebracht, so erhält man ihn durch ein passendes Bruchband in seiner Lage. Man legt die Pelotte des Bruchbandes auf die Oeffnung, durch welche die Eingeweide herausgetreten waren, und befestigt sie mit besondern zu diesem Gebrauche eingerichteten ledernen Riemen, so daß sie sich nicht verschieben kann, wovon ich am Schlusse noch mehreres sagen werde.

Da von dem Bruchbande das Leben eines Menschen abhängt, so muß es eins der vollkommensten Produkte der Chirurgie seyn; indessen giebt es vielleicht kein chirurgisches Hülfsmittel, welches im Allgemeinen mangelhafter beschaffen wäre, als dieses. Weil oft diese Ban-

dagen ohne die geringste Kenntniß der nöthigen Regeln und Grundsätze, von bloßen Handwerkern verfertigt werden *), von denen die Geschicktesten nur wenige unvollkommene mechanische Einsichten besitzen, welche nicht auf die Kenntniß der Natur des Uebels, des Baues, der dabey interessirten Theile, der Gestalt derjenigen, auf welche das Bruchband angebracht wird, gegründet sind; so können folglich ihre Fabrikate auch nur eine sehr unzuverlässige Wirksamkeit haben, besonders in schwierigen Fällen. Fast immer drücken sie da auf, wo es nicht nöthig ist, oder sie liegen da nicht fest, wo es nöthig wäre.

---

*) Als Beutler, Schlosser, Riemer, Sattler ꝛc. Entehrend ist es, wenn sich dabey noch verdienstvolle Aerzte zu einem marktschreierischen Ausruf gebrauchen lassen. Man weiß ja, wie wohlthätig eine zweckmäßige Bruchbandage für die leidende Menschheit wirkt, und wie nachtheilig, oft lebensgefährlich eine Bandage ist, bey deren Verfertigung man auf den Bau der Theile durchaus gar keine Rücksicht nimmt, sondern sie bloß fabrikmäßig bereitet. Bemüht man sich nicht täglich, das Unwesen der Hirten, Schäfer, Scharfrichter ꝛc. zu vertilgen? Diesen bemüht man sich den Mordstahl aus den Händen zu reißen, während man ihn andern durch vortheilhaft ausgestellte Attestate privilegistisch überreicht. Wir leben doch nicht mehr in den ehemaligen Zeiten, wo das Verfertigen der Bruchbandagen oder des Bruchgürtels noch ausschließlich den Beutler-Innungen zugehörte.

Manchmal haben sie nicht genug Stärke, um dem Heraustreten der Theile Widerstand zu leisten, wodurch eine Menge tödtlicher Zufälle entstehen können; oder sie sind zu stark, welches eine unnütze Beschwerde für den Kranken zur Folge hat. Im allgemeinen muß man bey der Verfertigung der Bruchbänder auf folgende Punkte Rücksicht nehmen:

1) Man muß darauf sehen, ob der Kranke fett oder mager ist, ob seine Haut welk oder gespannt, die Hinterbacken platt oder erhaben sind, ob er viel oder wenig Korpulenz hat; man muß den kleinsten Umfang von dem Unterleibe nehmen, an welchem das Bruchband anliegen soll, damit es nach der Anlegung sich weder auf- noch niederwärts schieben könne.

2) Man muß die Stellen bemerken, welche man ohne Gefahr zusammendrücken kann; und eben so auch diejenigen, wo dieses ohne Schmerzen, oder gar ohne wirklichen Schaden zu verursachen, nicht angeht.

3) Man muß Acht haben auf die Dicke der Lenden, und die Veränderungen beobachten, welche sie im Sitzen oder Stehen in der Dünnung oder Weiche verursachen.

4) Man muß die Größe des Bauchrings, durch welche die Theile heraustretten, seine Gestalt, Spannung oder Schlaffheit untersuchen, ob er mit Fett bewachsen, ob die darüber befindliche Haut welk, oder weniger vertieft ist.

5) Man muß sehr aufmerksam auf den Zustand der Saamengefäße seyn, und dabey die Zusammen-

drückung der Testikeln verhüten, um solche nicht zu beschädigen.

6) Man muß beurtheilen, mit welcher Gewalt die zurückgebrachten Theile herauszutretten streben, und zu dem Ende die Finger auf den Bauchring legen, welche aber genug geübt seyn müssen, um die Kraft gehörig zu schätzen, damit man dem Bande nur gerade den nöthigen Grad der Stärke zu geben im Stande ist *).

7) Je beträchtlicher jene Kraft ist, desto mehr muß die Federkraft des Bruchbandes in der Länge gleich seyn; denn je ausgedehnter dieselbe ist, desto weniger Druck wird jeder einzelne Theil leiden, desto fester wird die ganze Bandage seyn, und dem Patienten desto weniger Unbequemlichkeit verursachen; wobey jedoch noch zu bemerken ist, daß die Federkraft sich durch eine genaue Vereinigung der Feder und Pelotte auch dieser letztern genau mittheilen muß.

8) Ist alles dieses gehörig beobachtet, so nimmt der Wundarzt, oder der, welcher ein Maaß übersenden will, ein Zinnblech, das dick genug ist, um die ihm gegebene Gestalt zu behalten, und formt es dann genau nach dem Umrisse des Theils, auf welchem das Band liegen soll. Dieses Zinnblech ist bey jedem Zinngießer zu haben; bey der Uebersendung an mich, muß man dabey bemerken, ob der Bruch sich mit 1, 2, 3 oder 4 Fingern, oder

*) Und dieserwegen ist es viel besser, wenn der Patient mit dem Bruch-Schaden bey mir selbst erscheint.

nur mit der ganzen Hand zurückhalten läßt; der Wundarzt muß das Maaß mit dem Blech nie weiter als von dem Schaden bis zum Rückgrat nehmen, und die andere Hälfte des Körpers, damit die ganze Weite heraus kommt, durch einen Faden ersetzen, und dabey alles oben Angegebene nach den einzelnen Punkten genau bemerken. Bey weiter Entfernung kann man auch das Maaß, statt mit dem Zinnbleche, mit einem Streifen Papier nehmen, doch ist das erste immer besser.

9) Es ist einleuchtend, daß ich, wenn der Wundarzt, oder der Kranke, alles nur richtig bemerkt, und mir meldet, dem Bruchbande alsdann mit mehrerer Sorgfalt die nöthige Genauigkeit geben, und den besondern Umständen des Kranken desto genauer anpassen kann.

In ganz schwierigen und veralteten Fällen läßt sich selbst nach den strengsten Regeln der Kunst keine Bandage verfertigen, welche die gehörige Wirksamkeit äußern könnte; vergebens würde man hier eine Bandage anlegen, und den Patienten nur quälen. (Ein alter oder schon verwachsener Bruch kann aber, wie schon gesagt, die ganze Lebenszeit in einem Tragbeutel oder Suspensorium ohne Gefahr getragen werden.) Vergebens werden in solchen Fällen örtliche Mittel angewandt, und wenn solche auch wirklich nach den vernünftigsten Grundsätzen der Heilkunst bereitet worden wären; die mehresten dieser örtlichen Mittel: Pflaster und Salben, Balsame und Spiritus ꝛc. helfen in solchen Fällen nur den Ver-

käufern, dem armen leichtgläubigen Kranken aber spielen sie das Geld aus der Tasche, setzen ihn auch zuweilen, in offenbare Lebensgefahr. Man sehe Juvilles Schrift pag. 33. „Läßt sich erwarten," sagt er, „daß dergleichen Mittel etwas zur Verengerung des Bauchringes bey neu entstandenen Brüchen der Kinder beytragen könnten, so dürften sie doch bey Erwachsenen, und am meisten bey alten Brüchen, unwirksam bleiben."

Man kann mit dem größten Nutzen Bandagen anlegen, aber nur in den Fällen, wo man die herausgetretenen Theile ganz zurückbringen, und wo man das abermalige Vordringen durch eine Bandage verhüten kann. Ich wende sie selbst in solchen, und keinen andern Fällen, beständig mit dem glücklichsten Erfolge an. Aber das Interesse der Menschheit, die Ehre der Kunst, und meine eigene, werden mich immer verbinden, ihre Unzulänglichkeit in schwierigen Fällen nicht zu verhehlen. Niemals werde ich diese Wahrheit verschweigen, welche durch traurige Erfahrungen täglich mehr bewiesen wird. Die Bandagen müssen gehörig auf jeden Bruch mit dem nöthigen Gleichgewicht, nicht zu locker und nicht zu stark wirken, denn es hängt des Menschen Leben davon ab. Ich habe in Sachsen-Gotha im Jahr 1793 auf Ansuchen des Herrn Regiments-Chirurgus Lindemann einen alten sehr würdigen und vornehmen Mann als Bruchkranken behandelt, der bis dahin ohne allen Nutzen englische, französische und fast alle Arten Bandagen getra-

gen hatte, und auch einen ganzen Apparat dieser nutzlosen Instrumente bey sich führte. Ich würde von mehreren Seiten aufgefordert, alles aufzubieten, diesem würdigen Mann zu helfen, und in ihm zugleich den Versorger einer angesehenen Emigranten-Familie zu retten. Sieben Wochen arbeitete ich unermüdet, ehe es mir gelang, ihm ein Bruchband zu verfertigen, das den Bruch in allen Bewegungen gehörig zurückhielt. Der alte zu der Zeit schon 76jährige würdige Greis war darüber höchst erfreut, und bat mich, ihm sogleich noch 4 Bandadagen dieser Art zu verfertigen. Ruhig und vergnügt reiste er nun als russischer Gesandter von hier nach Hamburg ab. Allein nicht lange darauf erhielt ich von ihm ein Schreiben aus Braunschweig, mit der Bitte, mich sogleich zu ihm zu verfügen. Den zweyten Tag nach dem Empfang dieses Briefes kam ich bey ihm an, und fand ihn zu meinem größten Erstaunen auf dem Bettlager. Er empfing mich mit den Worten: „seit wir uns nicht gesehen haben, bin ich wieder unglücklich. Können und werden Sie mir noch einmal helfen?“ Durch die Strapazen der Reise war der ohnehin magere Patient noch mehr von Fleisch gefallen, und dadurch hatten denn nun natürlich seine, ihm von mir verfertigten Bandagen, ihre Brauchbarkeit verloren. Er hatte sie zwar in Hamburg ändern und sich zugleich 4 neue Bandagen verfertigen lassen, aber keine von allen war im Stande, den Bruch bey der geringsten Bewegung zurückzuhalten. Ich

untersuchte seine Umstände genau, nahm auf alles gehörige Rücksicht, und war so glücklich, nach 14 Tagen wieder nach Dessau abreisen, und ihn gesund und munter zurücklassen zu können. Um für die Folge näher um mich zu seyn, wollte er sich künftig in Dessau aufhalten. Allein der seelige unvergeßliche Herzog Ernst von Sachsen-Gotha, der ihn sehr liebte, bewog ihn, seine Wohnung von nun an in Gotha aufzuschlagen. Ich habe ihn seit dieser Zeit jährlich zweymal daselbst besucht, und ihn durch meine Bandagen bis in sein 90stes Jahr erhalten, wo er an Altersschwäche und völliger Entkräftung starb. Nie hat sich der würdige Kranke, seit er meine Bandagen trug, wieder über die geringsten Schmerzen und Unbequemlichkeiten seines Bruches beklagt. Meine größte Belohnung ist, zur Erhaltung eines so würdigen Greises etwas beygetragen zu haben. Jeder Kranke muß wenigstens 2 Bandagen zu seinem Gebrauche haben, damit er doch eine in Vorrath hat, wenn an der andern durch Zufall etwas zerbrochen wird. Auch ist das Wechseln der Bandagen im Sommer, und bey heftigen Schweißen, der Reinlichkeit wegen nöthig.

Ich halte mich verpflichtet, hier ein paar Worte über die Bandagen ohne Stahlfedern zu sagen, und den gefährlichen Gebrauch derselben den Leidenden deutlich zu schildern. Die Gefahr derselben ist wirklich sehr groß. Da ihre Pelotte nur bloß durch einen Gürtel und Schenkelriemen fest gehalten wird, so bleibt sie nicht un-

verrückt auf der Bruchöffnung liegen; sie geräth bey jeder andern Stellung in Unordnung, läßt einige Theile heraustreten, drückt sie nachher schmerzhaft zusammen, und verursacht Einklemmung Entzündung, und Verwachsungen, welche die Krankheit erschweren. Einsichtsvolle Wundärzte sind von dem Gebrauche derselben ganz abgekommen. Einige wenden sie noch bey Kindern an, aber auch dies ist sehr gefährlich: denn es giebt Veranlassung zu Brüchen, die nachher sehr schwer, oft gar nicht zu heilen sind.

Eine Menge Fehler geschehen in der Praxis bey der Behandlung der Brüche bey Kindern, und selbst bey den Erwachsenen. Ich sehe täglich, wie man unbesonnener Weise, und ohne Rücksicht auf den Zustand des Testikels, die Bruchbänder anbringt, so daß die Klemmung desselben gar nicht verhütet wird, da doch durch einen solchen Druck eine Unordnung oder gänzliche Zerstörung der Verrichtungen dieser Theile entstehen kann. Ich weiß mehrere Beyspiele von diesem schädlichen Verfahren, worüber ich weiter unten noch reden werde. Nothwendig muß man allen Druck auf die Saamengefäße und die Testikeln vermeiden, und, sollten diese mit einer besondern Krankheit behaftet seyn, dieser erst abzuhelfen suchen, und indessen in Rücksicht auf den Bruch nur vorläufige Maaßregeln nehmen, z. B. den Kranken im Bette liegen lassen, u. s. w., und das Band nur erst dann anlegen, wenn jene Theile wieder in den na-

türlichen Zustand hergestellt sind; auch muß man einen solchen Kranken, während er die Bandage trägt, oft, und genau untersuchen, um die Wirkungen des Drucks auf die Saamengefäße zu beobachten.

Ein solches Verfahren erfordert aber Kenntnisse, welche unglücklicher Weise nicht alle diejenigen besitzen, die sich mit der Behandlung der Brüche abgeben. Unbekannt mit den Ausnahmen, begehen sie die größten Fehler, wodurch öfter tödtliche Folgen entstehen können. Jeder Bruch, der zurückgebracht werden kann, muß also nothwendiger Weise durch ein Band zurückgehalten werden, wenn die Bandage stark genug ist, ihn ohne Gefahr zurückzuhalten.

Von dem Nachtheile, der Unbequemlichkeit und der Gefährlichkeit großer Pelotten.

Personen von eingeschränkten Kenntnissen, welche alles nur nach dem äußern Schein beurtheilen, glauben, daß die Größe der Pelotten auch die Stärke des Bruchbandes vermehre, und daß sich dieselbe nach der Größe und Länge des Bruchs richten müsse. Wären sie besser unterrichtet, so würden sie wissen, daß die Gestalt und der Umfang der Pelotte mit der Größe des Bauchrings, welcher den Eingeweiden den Durchgang verstattet, gleichstimmend seyn müßte, daß die Stärke des Bandes in seinem Federringe liege, und daß eine kleine Pe-

lotte, unterstützt von einem gut geformten und zweckmäßig auf den Bauchring angebrachten Zirkel, weit wirksamer seyn muß als eine große, ohne mit den Unbequemlichkeiten dieser verbunden zu seyn. Die Spitzen von einem oder zwey Fingern halten oft besser den Bruch zurück, als es die flache Hand thun würde, und daher würde eine große Pelotte also auch ganz unzweckmäßig seyn; denn, ihre Unbequemlichkeit abgerechnet, ist sie auch bey den verschiedenen Bewegungen des Körpers ehender einer Verrückung und Abweichung vom Bauchringe unterworfen, so, daß sie auf demselben nicht gehörig aufliegt, und die Theile durch ihn hervortreten läßt, die sie nachher schmerzhaft zusammendrückt. Natürlich, daß hieraus eine Menge sehr gefährlicher Zufälle entspringen.

Oberflächlich rede ich hier auch ein paar Worte von den Nabelbrüchen. Nabelbrüche sind solche, die bey korpulenten Personen, welche anfangen stark oder mager zu werden, Erhöhungen um die Nabelgegend verursachen, die zwar nicht so sehr gefährlich als die Leisten, und andere Brüche zu seyn scheinen, wobey aber doch die Patienten auch eben dergleichen Einklemmungen wie bey einem andern Bruche, unterworfen, und eben den gefährlichen Folgen, ja selbst dem Tode, ausgesetzt sind. Dieses alles nicht zu achten, so ist diese Verwahrlosung selbst durch schlechte Bandagen höchst nachtheilig, indem diese Brüche zu einer enormen Größe gelangen und

nicht selten auch tödtlich werden. Für diese Art Brüche verfertige ich Bandagen, die selbst im heißesten Sommer nicht beschwerlich zu tragen werden. Ich habe eine Taf. 4. Fig. 3. von der geringsten Sorte gezeichnet; sie ist elastisch und wohlfeil, da hingegen Bestellungen besserer Sorten ganz von diesen abweichen, und auch im Preise viel theurer werden *). Auf eben der Tafel 4. Fig. 4. ist eine Scrotal-Bruchbandage oder Tragbeutel zu sehen, die in alten verwachsenen Darm-, Fleisch- und Wasserbrüchen bequem zu tragen ist; dieses ist eine gewöhnliche. Sie werden von mir theils elastisch, theils unelastisch, von verschiedener Art für dieses Leiden empfohlen, und so gut und dauerhaft gemacht, daß ich ihnen ihrer Nützlichkeit und Bequemlichkeit wegen, große Lobeserhebungen machen könnte, wenn ich meiner Bescheidenheit zu nahe treten wollte. Auf derselben Tafel Fig. 2. ist eine After-Binde zum Zurückhalten des vorgefallenen Afters zu sehen, so wie auch Fig. 1. ein von mir neu erfundenes Pessarium oder Mutterträger, welches bey einer vorgefallenen oder umgestülpten Gebähr-

---

*) Ich habe zwey Personen zu bedienen gehabt, deren Nabel-Bruch größer als der größte Mannskopf war. Die eine Patientin war stark, die andere, kleiner Statur; nur mit großer Mühe gelang es mir, ein Instrument dagegen zu verfertigen, welches wenig sichtbar war.

mutter sehr zweckmäßig anzuwenden ist; doch muß man von diesen beiden Instrumenten genau das Maaß von den Körper des Patienten selbst nehmen.

Nachricht für Kranke, um sich gute passende Bandagen auch in der Entfernung zu verschaffen.

Wir haben oben gesehen, welche Sorgfalt man auf die Verfertigung der Bruchbänder wenden müsse. Jeder, der nur etwas Aufmerksamkeit besitzt, wird, auch wenn er entfernt ist, und seinen Zufall nicht der unmittelbaren Ansicht eines Wundarztes unterwerfen kann, von selbst eine unterrichtende Beschreibung von seinem Zustande abfassen und überschicken können, vermittelst deren es möglich seyn wird, für ihn ein passendes Bruchband zu verfertigen. Ist z. B. der Bruch in der Dünnung, so ist es vollkommen hinreichend, wenn er sagt: Ich habe einen Bruch an der rechten oder linken Seite, oder an beyden Seiten zugleich; er ist alt oder neu, groß oder klein; er geht leicht oder schwer, ganz oder zum Theil zurück; er ist immer außen, oder verschwindet in der Nacht, er zeigt sich, sobald ich aufgestanden bin, oder bey der geringsten Anstrengung, oder er kommt erst einige Zeit nachher vor, oder zeigt sich zuweilen in mehrern Tägen nicht; wenn ich meine Finger nach dem Zurücktretten, auf die Oeffnung lege, so kann ich ihn schwer oder leicht zurückhalten, und selbst bey anstrengender Ar-

heit merke ich nichts von einem Hervortretten desselben, ich habe einen starken oder dünnen Bauch, volle oder magere Lenden, erhabene oder abgeplattete Hinterbacken; ich habe den Husten, Hartleibigkeit u. s. w.

Hierbey überschickt man noch das Maaß von den Umfange der Lenden, nach der oben angegebenen Vorschrift.

Fünfter Abschnitt.

Von der Radicalkur.

Hierunter versteht man eine so vollkommene Heilung des Bruchs, daß man nicht mehr nöthig hat, ein Bruchband zu tragen, oder wenigstens, wenn man sich gegen alle Gefahr sichern will, nur eine Präservativ-Bandage anlegen darf.

Es würde ungereimt seyn, es in allen Fällen zu hoffen, und dieß hieße auch, die Kräfte der Natur und Kunst verkennen. Aber mit Ausdauer, Fleiß und Mühe kann man die Anzahl der unmöglich scheinenden Dinge sehr einschränken. Ueberzeugt von dieser Wahrheit, habe ich es unternommen, zu bestimmen, unter welchen Umständen, und bis auf welchen Grad man auf den glücklichen Erfolg einer Radicalkur der Brüche rechnen könne.

Ich habe mir in dieser Hinsicht durch die öftere Erfahrung mehrere Grundsätze gebildet, die vorzüglich auf die Natur des Uebels und die Beachtung auch des

geringfügigsten Umstandes gegründet sind. Die Natur des Uebels muß man genau kennen, um zu bestimmen, ob und in wie fern die Kunst helfen könne, auch ob diese Hülfe eine radicale Heilung, oder bloß palliativen Schutz und Sicherung gewähren könne.

Ich glaube schon jetzt einige Bemerkungen aufstellen zu können, welche unser Urtheil in Rücksicht der Heilung dieser Krankheit leiten und bestimmen können. Wenn ein Bruch durch das Netz gebildet wird, wenn er von einer disponirenden Ursache herkommt, wenn er alt ist, wenn er leicht wieder hinein geht, wenn man, im Fall der Verwachsung, die Zurückbringung nicht durch die gewöhnlichen Handgriffe bewirken kann, wenn die ihn bedeckenden Häute welk sind, wenn der Bruchsack zu dick, der Bauchring, durch welchen die Theile heraustreten, zu breit, und zu weit geöffnet ist; wenn die Ränder desselben schlaff sind, der obere über den untern vorgeht, wenn der Patient eine Krankheit hat, welche schon an und für sich der gänzlichen Heilung des Bruchs zuwider ist, z. E. wässerichte Geschwulst, Husten, beständige Leibes-Verstopfung u. s. w., so ist es vergeblich, eine Radicalkur zu versuchen; unternimmt jemand in solchen Fällen dieselbe, so entwürdiget er seine Kunst, setzt sich selbst herab, und beweist, daß er keine Kenntniß von der Krankheit hat; denn solche Verhältnisse verstatten nur eine Palliativkur. Aber wenn es ein Darmbruch ist, wenn er neu oder nur wenige Jahre alt, und durch eine

determinirende Ursache hervorgebracht worden ist, wenn der Patient einer guten Gesundheit genießt, oder wenn er zwar schwach und mager ist, aber doch stark und fleischig zu werden Hoffnung giebt; wenn nach der Zurückbringung des Bruches die Stelle gut mit einer Bandage besetzt wird; dann ist eine Radicalkur fast ganz gewiß zu versprechen, und nach einer, der Lokalbeschaffenheit des Bruchs insbesondere angemeßnen Behandlung, sicher zu erwarten. Wenn, wie ich schon bemerkt habe, die Bandagen bey alten großen Brüchen ohne Wirksamsamkeit sind, und nur zur Unterstützung dienen, so sind sie doch bey Kindern und jungen Leuten, bey denen die Brüche noch nicht veraltet, und die Folgen einer Anstrengung nicht complicirt sind, gewiß vom größten Nutzen, so daß man nach einer kürzern oder längern Zeit bloß durch die Anlegung eines guten und zweckmäßigen Bruchbandes, welches sich beständig dem Heraustritt widersetzt, den Bruch zu heilen im Stande ist. Der Kunstverständige, welcher mit wissenschaftlicher Bildung, Grundsätze der Ehre verbindet, muß also nichts unternehmen, wenn er nichts zu hoffen hat, oder wenn die Natur allein hinreichend ist. Nur in den übrigen Fällen, wo diese beyden Umstände nicht Statt finden, ist es ihm erlaubt, die von der Kunst dargebotenen Mittel in Anwendung zu bringen; und daher empfehle ich zum örtlichen Gebrauch, als äußerliches Heilmittel, bloß in diesen letzten Fällen die von mir selbst bereiteten Hei-

lungskissen *), welche unter den Pelotten der Bandage getragen werden. Man muß alle Morgen das Kissen auf der Seite, wo es die Haut berührt, mit dem heilenden und stärkenden Spiritus anfeuchten. Die Ingredienzien, woraus dieses örtliche Mittel zusammengesetzt ist, sind außerordentlich zusammenziehend, und nicht reizend. Während dieser Behandlung hindert man das Hervortreten der Theile durch die von mir verfertigte Winden-Bandage, der man in allen Fällen eine richtige und feste Stellung geben kann; durch Ruhe, und selbst durch

*) Unter die Pelotten der Bandagen kann man in solchen Fällen eine Compresse mit einem stärkenden und geschwind eindringenden aromatischen Liquor befeuchtet, der auf die Bauchring-Muskeln eine stärkende und zusammenziehende Kraft äußert, unterlegen; und ich kann mit Gewißheit einen dergleichen von mir eigens verfertigten und viele Jahre erprobten, jeden, zur leichteren Heilung hier öffentlich empfehlen; doch, wie gesagt, ganz alte Brüche liegen ausser dieser Gränze. Dieser stärkende Liquor verdirbt weder Wäsche noch Bandagen. Das Glas kostet 3 Thlr. sächs. oder 5 fl. 30 kr. rhnl. nebst gedruckten Gebrauch. Es sind öfters solche Patienten schon mit 2 oder 3 Flaschen geheilt worden. Doch ohne eine gute Bandage würde es verkehrt gehandelt seyn, solchen zur Kur zu empfehlen, beide müssen vielmehr zusammenwirken.

die horizontale Lage, die ich dem Kranken immer bey- zubehalten anrathe; denn in diesem Falle wird der Kranke weit leichter geheilt, als ein anderer, der sich seiner Hände Arbeit nähren, und schwere Arbeiten verrichten muß, wiewohl ich doch auch sehr vielen, ohne die hori- zontal-Lage und Ruhe, selbst bey den schwersten Arbei- ten und dem Reiten, zur vollkommenen Heilung be- hülflich zu seyn, das Glück gehabt habe.

Ich werde diese von mir bis jetzt wirklich mit vie- lem Glück betretene, und durch die Erfahrung bewährte Bahn verfolgen, und meine Kenntnisse in Hinsicht der radicalen Heilung der Brüche stets weiter zu vervoll- kommnen suchen; wenn nur die Patienten kleine da- mit verbundene Unannehmlichkeiten gelassen ertragen, und sich es nicht bequemer machen wollen, als es die Umstände erlauben, so läßt sich oft noch mehr hoffen, als ich versprechen werde.

Von den verschiedenen Operationen, die man ver- sucht hat, um Brüche radical zu heilen, will ich nur das wenige Folgende sagen: Zu einer Zeit, wo die Bruchbänder noch keine so sichere Hülfe, als jetzt, dar- boten, konnten sie als lobenswürdige Versuche, welche von dem Eifer ihrer Erfinder zeugten, betrachtet werden. Aber in unsern aufgeklärteren Tagen, wo ihr Nachtheil und die tödtlichen Gefahren, welchen sie den Kranken aussetzen, hinlänglich bekannt sind, und wo man die

Kunst versteht, den Bandagen, so mannichfaltig sie auch sind, und so verschieden auch nur die Fälle seyn mögen, immer eine anpassende Form zu geben, so daß sie eine Wirksamkeit haben, welche ihnen sonst ganz fehlte, müssen diese Operationen verbannt seyn; und wenn es noch einige geben sollte, sagt le Roux, welche unwissend oder habsüchtig genug sind, um ihre Anwendung zu wagen, und selbst diejenigen zu castriren, oder gar — — welche sich in blindem Zutrauen ihrer Grausamkeit überlieferten, so muß man sie als Verbrecher betrachten, welche die Gesetze nicht hart genug bestrafen können.

Dieses glaubte ich noch kürzlich sagen zu müssen, um jeden leidenden Bruchpatienten, vor dem aus einer solchen Operation entstehenden Schaden, zu warnen.

Sechster Abschnitt.

Der Gebrauch und die Anlegung meiner verbesserten und radical heilenden Bruchbandagen.

Ich werde bey dem Gebrauche derselben etwas weitläuftiger für den Leser werden müssen, als ich es selbst wünschte. Doch ist es ganz nothwendig, jedem Kranken und Nichtkranken, der mich mit seinem Zutrauen beehrt, eine vollkommene und deutliche Beschreibung darüber zu liefern.

Tab. I. Fig. 1—2.

Der Gebrauch der doppelten Bandagen.

Es wird diese Bandage eine doppelte genannt, die für 2 Brüche, (in der linken und rechten Seite,) mit zwey Pelotten zugleich, ihre Wirkung verrichtet. Diese besteht aus zwey Theilen, einem linken, und einem rechten. An dem einen Theil derselben, befindet sich hinten ein Riemen mit Löchern, und an dem zweyten Theil ein Knöpfchen, woran der Riemen befestigt wird, oder auch Schnalle und Riemen, wodurch sich beyde Theile vereinigen (siehe die zweyte Figur der ersten Kupfertafel), und wodurch das Bruchband nach Beschaffenheit des Körpers eng und weit gemacht werden kann; auch befindet sich hinten öfters eine Stahlfeder, welche beyde Theile eben so, wie vorher von den Riemen gesagt worden ist, vereinigt; jedoch ist die Stahlfeder beym Bewegen öfters mit einem Knistern begleitet, welches manchen Patienten sehr unangenehm ist *). Sind nun

---

*) Auch incomodiren alle oben genannte Vereinigungen beyder Bandagen den Kranken im Liegen. Ich habe es daher durch Erfahrung dahin gebracht, daß es besser ist, dieses alles weg zulassen, und beyde Bandagen bloß durch das Schnüren mit einander zu verbinden.

beyde Theile derselben hinten vereinigt, und der Weite des Körpers angepaßt worden; so legt sich der Patient auf ein Bette, so, daß der Hintere etwas höher, als der Kopf, liegt; in dieser Lage sucht der Kranke den Bruch nun ganz zurück zu bringen (denn auch ein kleiner zurück gebliebener Theil, verhindert das Anlegen und den Nutzen der Bandage, und ist überdem dem Kranken gefährlich), nimmt die Bandage in die rechte oder linke Hand, und legt erst auf den größeren Bruch das oben erwähnte Heilungs-Kissen, oder auch sogleich den Kopf oder die Pelotte auf den Ort des Bruchs oder den Bauchring, zieht den zweyten Theil der Bandage hinter den Rücken in einen geraden Zirkel über die Lenden nach dem Bruche der andern Seite so zu, daß auch diese Pelotte richtig auf denselben zu liegen kommt. Paßt es noch nicht recht, so darf man, wie schon gesagt, den Riemen hinten nur kürzer oder länger machen, oder weiter und enger schnüren. Es ist durchaus nothwendig, daß das Band jedesmal richtig angelegt wird.

Haben nun beyde Pelotten ihre richtige Lage, so nimmt der Kranke den vordern Riemen mit Löchern, und hakt ihn in die obern Knöpfchen, die auf beyden Pelotten stehen, so fest er es vertragen kann, ein. Die erste Figur der ersten Kupfertafel zeigt diesen Riemen und die Knöpfchen AA. Sind nun beyde Bandagen durch die 2 Riemen vereinigt, dann verschließt der Patient die Bauchringe mit der oben auf der Pelotte be-

findlichen gelben Platte b der 1sten und 3ten Fig. durch das Herumdrehen nach der rechten Hand, wie vorne im Eingange gezeigt worden ist; richtet sich vom Bette auf, steht, und beobachtet mit Vorsicht, ob die Pelotten gehörig anliegen, und nicht abstehen; sollte dieses der Fall seyn, so werden solche fester zugedreht; doch nicht gar zu fest, damit die Pelotten nicht etwa dem Bruche oben Luft machen, zumal, wenn er sehr groß gewesen ist. Nun versucht er eben so, und mit vieler Vorsicht, damit zu gehen, wie ein Kind das Laufen lernt, verfolgt und verdoppelt seine Schritte, bis er sich sicher fühlt, alles darin thun zu können; doch muß die Bandage nie im Stehen, sondern jedesmal im Liegen an- und abgelegt werden.

Die dritte Figur der ersten Tafel ist eine einfache Bruchbandage. Sie zeigt die gehörige Richtung und Lage der Pelotte, wenn sie angelegt ist, die durch das Rechtsdrehen der Platte b diese Stellung erhält.

Ist der Patient nicht mit Husten, Erbrechen, Unruhe, Blähungen, oder dergleichen geplagt, so kann er sichs erlauben, die Bandage im Bette abzulegen. Hingegen wird es ihm im entgegengesetzten Falle keineswegs erlaubt seyn. Im Anfange ist es vorzüglich nützlich, 8 bis 14 Tage darin zu schlafen, um sich daran zu gewöhnen, und daher gebe ich bey jeder Bandage zu diesem Behufe einen Beinriemen, der bis auf die Mitte des Biegels C. Fig. 1. geschoben, und in das untere Knöpfchen D. Fig. 3. eingehakt wird, damit der Pa-

tient, welcher solche trägt, denselben des Nachts anlegen und des Tages abnehmen kann; denn im Schlafe würde sich die Bandage auf jeden Fall leicht verrücken. Uebrigens kann jeder ohne Gefahr, wenn er nur alles Vorige gehörig befolgt und untersucht hat, seine Geschäfte damit verrichten; reiten, tanzen, fechten, springen und arbeiten, was er will. Der Patient wird sich so daran gewöhnen, daß er alle körperliche Wendungen ohne Beschwerde machen kann. Er wird ohne die Bandage fast nichts mehr verrichten können, da sie ihm im Anfange doch so lästig zu werden schien. Diesen Vorsichtsregeln sind aber nur die unterworfen, welche die Bandagen zur Kur tragen; da hingegen diejenigen, welche die Bandagen als Verhütungsmittel tragen wollen, sich nicht so streng an diese Beobachtung zu halten haben. Die 2te und 3te Tafel wird dieses, über den Gebrauch der Bandagen, und die richtige Lage derselben gesagte, noch deutlicher zeigen.

Von den Bandagen, die auf einer Seite, und zu einem Bruche getragen werden.

Die Beschaffenheit ist ganz dieselbe, wie an der doppelten Bandage; jedoch mit dem Unterschiede daß diese nur aus einem Theile, dem linken oder rechten, und jene hingegen aus zwey Theilen besteht; und die Anlegung derselben ist eben so, wie bey der doppelten, nur daß hier der Riemen x x x. Tab. 1. Fig. 3. mit den

Löchern hinter dem Rücken in einer geraden Linie nach der entgegen gesetzten Seite gebracht, und in das obere Knöpfchen (Fig. 3. der ersten Tafel) auf der Pelotte eingehakt und befestigt wird; denn das untere Knöpfchen D ist zum Befestigen des Beinriemens, der im Bette zu tragen bestimmt ist. Ich bemerke noch, daß, wenn ja der Bruch nicht gleich zurück bleiben sollte, der Kranke nicht die Versuche einstellen, und sein Leben in offenbare Gefahr setzen darf; denn er erreicht endlich doch den Zweck, weil er jedesmal vielleicht besser die Oeffnung des Bauchringes kennen lernt. Es ist, sowohl bey dem Gebrauche der doppelten, als auch der einfachen Bandagen, durchaus nöthig, daß jeder Kranke sich zwey Bandagen, aber von einerley Art, anschaffen muß. Auch sollte jeder, wenn er auch nur eine Stunde weit reißt, aus Vorsicht sein zweites Band bey sich haben, denn wer kann dafür stehen, daß nicht etwas zerbricht? der Kranke wird in einem solchen Falle, in Ermangelung eines zweyten Bandes, wieder in sein voriges Leiden versetzt, und die bereits angefangene Radicalkur ist durch das abermalige Hervortreten nicht allein in so weit vergeblich, daß der Kranke sie noch einmal von vorn anfangen muß, sondern er kann sich auch dadurch offenbar in Todesgefahr setzen. Daher ist es auch durchaus räthlich, daß ein Bruchband nie bis zu seiner völligen Unbrauchbarkeit getragen werde, weil es sonst seinen Zweck zu erfüllen nicht mehr im Stande ist. Unter vielen

Beyspielen, die ich aus meinem Tagebuche ausheben könnte, will ich nur einige anführen, wo aus Nachlässigkeit oder aus am unrechten Orte angewandter Sparsamkeit das Bruchband durch zu langen und fortwährenden Gebrauch seine Brauchbarkeit verlor, der Bruch hervortrat, sich einklemmte und dem Kranken das Leben raubte. Siehe auch pag. 14.

Ein Kaufmann aus Anneberg hatte sich von mir zwey Bruchbandagen verfertigen lassen. Bereits hatte er eine davon mehrere Jahre getragen, und schon zeigten sich die Spuren seiner Unbrauchbarkeit, als ihm ein Geschäft nöthigte, eine Reise zu unternehmen. Auch jetzt beging er noch die Unvorsichtigkeit, diese zum Theil schon unbrauchbar gewordene Bandage nicht mit der noch vorräthigen neuen zu verwechseln. Die Folge davon war, daß der Bruch durch die Stöße des Postwagens heraustrat und sich einklemmte. Unter den größten Schmerzen wurde der Patient auf freyem Felde abgesetzt, und ehe noch ein Wundarzt herbeygeholt werden konnte, war er schon ein Opfer des Todes geworden.

Der zweyte war ein Buchhändler aus Chemnitz, der ebenfalls zwey Bandagen von mir hatte, aber aus übertriebener Sparsamkeit nie wechselte, und selbst auf Reisen die zweyte nicht mitnahm. Auf einer Reise nach Leipzig bewirkten schlechter Weg, schlechtes Fuhrwerk und eine unbrauchbar gewordene Bandage ebenfalls ein Hervortreten und Einklemmen des Bruchs. Unter den

fürchterlichsten Zufällen, (den unzertrennlichen Begleitern der Einklemmung), kam er nach Leipzig. Der verstorbene D. Eckholdt, ich und mein Schwiegersohn wurden zur Hülfe gerufen, aber aller angewandten Mühe ohnerachtet, mußte der Kranke unter den heftigsten Schmerzen sein Leben enden.

Auch den Patienten, der nur auf einer Seite einen Bruch hat, muß man, wenn man zu einer leichtern Radicalkur gelangen will, für die Heilung mit zwey doppelten Bandagen versehen; er wird dadurch sehr erleichtert, weil die doppelte Bandage einen egalen Druck von beyden Seiten bewirkt, auch nicht von der einen auf die andere Seite hin eine unrichtige Pressung hervor bringen wird. Ich habe seit verschiedenen Jahren beobachtet, daß unter meinen Patienten mehrere durch doppelte als einfache Bandagen geheilt worden sind. Noch muß ich bemerken, daß, wenn das Bruchband abgenommen werden soll, der Kranke gleichfalls liegend, ehe er den Riemen öffnet, die Platte auf der Pelotte links herum, und dadurch diese, vom Bauchringe abdrehen muß, so daß sie in eine höhere Richtung kommt.

Es wird mein schönster Lohn seyn, wenn recht viele Kranke durch die Lesung dieser Schrift ihr Uebel richtig erkennen lernen, und durch Befolgung dieser gewiß sehr wichtigen Regeln, mit einer guten Bandage, zum Genusse ihrer vorigen Gesundheit gelangen.

Endlich halte ich es für Pflicht, einem jeden meiner Leser noch eine kleine Bemerkung liefern zu müssen, welche gleichfalls sehr wichtig ist. Kranke, welche durch diese Bandagen zu einer vollkommenen Radicalkur gelangen wollen, müssen sich aller blähenden Speisen und Getränke enthalten, und sich den Leib auch nicht zu fest beym Reiten und Fahren gürten; denn es werden dadurch die Eingeweide nach dem Bauchringe zu gepreßt, und wenn ein solcher Kranker nach dem Essen reitet oder springt, so riskirt er, daß der Bruch sich hervordrängt, wenn die Pelotte vielleicht nicht fest angelegt ist, oder, wenn er noch keinen Bruch hat, so kann er ihn auf der Stelle bekommen. Ferner müssen die hohen Beinkleider auch niemals fest geschnallt seyn, sie werden sonst eben so schädlich, wie das Gürten; die Beinkleider müssen durch elastische Hosenträger in der gehörigen Lage erhalten werden, und jeder, der eine Bandage trägt, muß sich mit einem Träger dieser Art versehen; denn es ist leicht zu erweisen, daß durch ein immerwährendes Rütteln der Beinkleider auf die Bandage, die richtige Lage derselben verrückt werden könne; da dingegen durch ein lockeres Beinkleid, das durch einen Hosenheber gehalten wird, die Bandagen nie leiden, und immer in ihrer Lage bleiben *).

*) Aber auch die Hosenträger welche vornen mit 3 Schnallen und einen Kreuz versehen sind, sind ge-

Tafel II.

Fig. 1. Sie stellt einen Menschen von der vordern Seite vor, an dem man die Anlegung eines doppelten Bruchbandes sieht. Da, wo die Pelotte aufliegt, ist der Bauchring, und diese Stelle muß ein gutes Bruchband verschließen, wenn der Bruch zurückgehalten werden soll. Auf der Pelotte selbst sieht man in Litt. a den Ort, wo sie fester gedreht wird.

Tafel III.

Fig. 2. Stellt die hintere Seite eines Menschen vor, um die Anlegung und Befestigung meiner doppelten Bandagen mit Stahlfedern oder Riemen von hinten zu zeigen.

---

fährlich und schädlich; weil sie den Magen immerwährend drücken, und dadurch den Abgang der Blähungen hindern, Leibesverstopfung, Magendrükken, Schwindel und dergleichen bewürcken; daher muß der Träger nur mit 2 Schnallen versehen seyn, und darf vornen weder Kreuz noch Brustband haben; Man lässet daher vornen an die Hosen, da wo der Bund angeknöpft wird, 2 Knöpfe welche 3 Finger breit von einander entfernt sind, linker und rechter Seite zum Hosenheber ansetzen, und selbigen daran befestigen, damit der Magen und der Unterleib frey bleibt und nicht gedruckt wird. Man prüfe und erfahre.

Fig. 3. Stellt mein neues doppeltes Bruchband vor, wo statt eines ledernen Riemens hinten eine Feder von Stahl, die mit mehreren Löchern versehen ist, zwischen 2 Biegel eingeschoben wird. An jedem Bruchbande sieht man 2 Knöpfchen, welche zur Befestigung der Feder dienen. Die Löcher in der Feder dienen dazu, daß man nach Belieben das Bruchband erweitern oder verkürzen kann, indem man von jeder Seite ein oder 2 Löcher abzählt, und sie dann über das Knöpfchen schiebt, woran dieses einschließt.

Fig. 4. Ist ein Schlüssel, der in die Oeffnung a oder b der 2ten Tafel passend ist, damit kann man die Pelotte oder den Kopf der Bandage links und rechts drehen, dem Bauchring näher bringen und fester verschließen, oder den Druck leichter machen.

Tafel IV.

Fig. 1. Stellt die Mutter-Tragmaschine vor, deren Anlegung ich jetzt kurz beschreiben werde. Die Feder a wird um den Unterleib mehr oder weniger hoch, je nachdem es am bequemsten ist, gelegt, und mit den beiden Riemen b b befestigt. Dann bringt man die in der Gestalt eine Birne hier mit c bezeichnete Ma-

schine in die Mutterscheide, und schiebt dann den eisernen Biegel d so hoch, als es zur Festhaltung der Gebärmutter nöthig ist, in die Höhe, und schraubt dann die Schraube e fest.

Fig. 2. Stellt ein Nabelbruchband dar, dessen Anlegung sich schon aus der Zeichnung ergiebt.

Fig. 3. Zeigt die Maschine, welcher man sich beym Vorfalle des Afters bedient. Der Theil a wird auf den After gelegt, der Riemen b wird um den Unterleib befestigt, und die Riemen c c werden zwischen den Beinen durchgeführt und an die Knöpfchen d d befestigt.

Fig. 4. Ist ein Tragebeutel, dessen Anlegung man aus der Zeichnung sehen kann. Die Riemen a a werden ebenfalls durch die Beine geführt und an die Knöpfchen b b befestigt.

Siebenter Abschnitt.

Vom Wasserbruch.

Unter Wasserbruch versteht man im Allgemeinen eine Ansammlung von Wasser im Hodensack und in den Hoden; sie befindet sich dann entweder in dem den Hoden umgebenden Zellgewebe, oder in einer eigenen Haut desselben, der Scheidenhaut. Es entsteht diese Krankheit auf die nämliche Art, wie die Wassersucht an-

derer Organe, und des Körpers überhaupt. Den einsau, genden Gefäßen fehlt es an Energie, und statt daß die von den absondernden Organen abgesonderte Feuchtigkeit wieder von ihnen eingesogen und zur Oekonomie des Körpers verwandt wird, sammelt sie sich an, dehnt das Zellgewebe oder andere Häute, in welchen sie ergossen wird, aus, und verursacht so eine Anschwellung und Geschwulst der Theile. Sie ist so gut eine Krankheit des lymphatischen Systems, als die Brust=, Bauch = und allgemeine Wassersucht. Die Entstehungsart derselben ist dieselbe; sie beruht auf der Schwäche der Organe, welche die lymphatische Feuchtigkeit absondern, und auf der Schwäche der einsaugenden Gefäße.

Die Erkenntniß des Wasserbruchs des Hodens ist leicht, wenn man nur auf folgende wesentliche Merkmale achtet, wodurch er sich von andern Krankheiten der Geschlechtstheile und den eigentlichen Brüchen, mit denen er nichts gemein hat, unterscheidet; 1) er ist eine ebene, elastische, dem Drucke des Fingers weichende, schwappende Geschwulst, das Wasser ist deutlich wahrzunehmen, und geht bis zum Bauchring. 2) Der Wasserbruch entsteht nach und nach. Er wächst allmählig, bis er am Ende das ganze Scrotum ausdehnt, und dann erst durch seine Schwere beschwerlich fällt *). 3) Drückt man die

*) Er wird öfters so angefüllt, daß nur ein kleiner Druck dazu erfordert wird, um die Häute, in denen

Geschwulst zwischen der Hand, so drängt man das Wasser an einer Seite mehr hervor, welches sogleich aber wieder zurücktritt, sobald der Druck nachläßt. 4) Der Wasserbruch verursacht keine Schmerzen, und braucht oft mehrere Jahre, ehe er beträchtlich anwächst.

Von andern Brüchen, zum Beyspiel dem Hodensack- oder Scrotalbruch*): unterscheidet er sich dadurch: Der Scrotalbruch hat eine birnförmige Gestalt, er liegt in den mehresten Fällen vor dem Testikel und dem Saamenstrange, er entsteht plötzlich, läßt sich im Anfange zurückbringen, und weicht mit einem Kollern, wenn der Kranke auf dem Rücken liegt, zurück. Ist er aber einmal angewachsen und läßt er sich nicht

---

das Wasser befindlich ist, zu zerreißen. Gemeiniglich nimmt das Wasser seinen Ausgang durchs männliche Glied.

Mehrere Male bin ich so glücklich gewesen, Kranke dieser Art durch oft erneuerte kalte Umschläge, aus ℔j Weinessig, eben so viel Wasser, zwey Loth Salpeter und ein Loth Salmiak zu heilen. Sollte dieser Umschlag noch zu scharf seyn, so wird er mit Wasser verdünnt.

*) Dieses sind gemeiniglich complicirte Brüche oder sogenannte Darm- und Netzbrüche. Ein Kollern oder Geräusch beym Zurückbringen eines Bruchs, oder auch, wenn derselbe beym Liegen von selbst zurück gehet, ist das Zeichen, daß ein Darm in demselben enthalten ist

mehr zurückbringen, so dehnt er sich nach bläheuden Speisen und Getränken aus, wird schmerzhaft, und man hört deutlich ein Poltern, welches nie beym Wasserbruche Statt findet.

Vom Fleischbruche des Testikels unterscheidet er sich durch seine Weichheit, Ebenheit, Elastizität, Schmerzlosigkeit beym Druck und durch das Schwappern. Der Fleischbruch ist rauh, voller Excrescenzen, ungleich aufgetrieben, hart und schmerzhaft beym gelindesten Druck.

Die Gelegenheitsursachen, welche zur Hervorbringung der Schwäche als Ursache der Wasseransammlung dienen, sind folgende.

1) Oertliche einwirkende Schädlichkeiten, wodurch die Organe gelähmt werden. Z. B. Schlag, Stoß, Fall, Druck, Quetschung beym Fahren, Reiten, Steigen hoher Berge. Wenn die Hoden von Natur etwas zu tief in den Hodensack hinabhängen, und von diesem nicht gehörig unterstützt werden*), so ist die Wassersucht derselben nicht selten die Folge davon. Heftiges Springen und Tanzen kann auch in dieser Hinsicht schädlich werden, wenn diese Theile noch nicht vollkommen ausgebildet sind.

Einen sehr entschiedenen Einfluß auf die Entstehung von Wasserbrüchen hat seit langer Zeit die Mode, seit-

---

*) Dahero sind immer dergleichen Patienten Suspensoria oder Tragbeutel zu empfehlen.

dem die Extreme im Tragen der Beinkleider herrschen. Vordem schadeten die engen, den ganzen Unterleib einpressenden Beinkleider; denn durch sie ward der freye Kreislauf des Bluts gehindert, es entstanden Congestionen nach diesen Theilen, das Blut stockte in den feinen Gefäßen, sie wurden dadurch erweitert, verloren an Energie, und so ward die schwächliche Constitution begründet, die zum Wasserbruche Gelegenheit giebt. Aber auf gleiche Weise begründet das jetzige Extrem, das Tragen der weiten, sackförmigen, bis unter die Achsel gehenden Hosen, sowohl die Disposition zu Brüchen überhaupt, als vorzüglich auch zum Wasserbruche. Durch sie wird leicht Erkältung zugezogen, da sie gewöhnlich ohne Unterhosen getragen werden; und die Zeugungstheile, nicht gehörig unterstützt, sind jeder Verletzung beym Gehen und andern Bewegungen ausgesetzt. Man verzeihe mir, wenn ich hierdurch einigen Anstoß gegeben haben sollte. Die Wahrheitsliebe und der Nachtheil, den ich von beyden Gegensätzen der Mode sah, veranlaßten mich, diese Punkte zu berühren. Sollte ich auch meinen Wunsch nicht erfüllt sehen, hierdurch etwas zur Beschränkung dieser tyrannischen Göttin beygetragen zu haben, so habe ich doch aufmerksam auf sie gemacht, und der, dem sein Wohl am Herzen liegt, wird vielleicht meine Winke benutzen.

2) Vorhergegange Krankheiten, die nach unterdrückten Funktionen der Haut, z. B. der Ausdünstung, ent-

standen sind, Rheumatismus, Gicht u. s. w. Ich hatte vor einigen Jahren einen Kranken zu behandeln, der bey einem entstandenen Feuerlärm im Decembermonat das Unglück hatte, in einen Graben bis an den Unterleib zu fallen, und welcher so durchnäßt, noch eine Viertelstunde dem Feuer zusah. Es entstand bey ihm gegen Abend ein Fieber, der heftigste Rheumatismus stellte sich ein, und nach acht Tagen, als dieser gehoben war, schwoll der linke Hode beträchtlich auf; die Geschwulst wich auch nach einigen Tagen den angewandten Mitteln; aber es entstand nach und nach ein Wasserbruch, den der Patient noch heute hat, und den ich ihm schon einige Jahre punktirt habe.

Bey Kindern sieht man öfters den Wasserbruch nach Masern, Blattern und andern Hautausschlägen entstehen. Einen vorzüglichen Einfluß auf die Entstehung desselben aber haben die Scrofeln. Daher sind die Wasserbrüche so häufig in solchen Gegenden, wo sie recht wüthen, wie in Sachsen, Thüringen, vorzüglich in den gebirgigten Gegenden, wo bey der schlechten Lebensart und dem Steigen auf die Berge die noch zarten Organe der Kinder sehr angegriffen werden. Doch es wäre zu weitläuftig, hier alle die Ursachen aufzuzählen, die zur Hervorbringung der Schwäche concurriren, wodurch das Entstehen des Wasserbruchs befördert wird.

3) Eine vorzüglich einwirkende Schädlichkeit ist die jetzt immer mehr überhand nehmende Onanie. Durch

den Verlust der Säfte, den der ganze Körper dadurch erleidet, nimmt die Schwäche immer mehr überhand, und zeigt sich am ersten in den Theilen, die zuerst affizirt wurden.

Was die innere Heilung des Wasserbruchs betrifft, so gehört sie in das Gebiet des Arztes, und kann in einer populä:en Schrift, wie die meinige seyn soll, keinen Platz finden. Nur so viel erinnere ich, daß, wenn der Wasserbruch schon einige Zeit gedauert hat, selten an eine gründliche Heilung desselben, vermittelst der Medikamente und durch Berücksichtigung des ganzen Organismus, zu denken ist. Warum Mittel, die in andern Wasseransammlungen des Körpers so entschiedene Wirkungen äußern, hier uns ihre Wirkung versagen, kann ich hier nicht aus einander setzen. Einen glücklichen Erfolg kann man sich nur von der Operation versprechen, welche allein den Wasserbruch gründlich heilt *). Da aber viele sich vor der Radical-Operation fürchten, und wenn man nur dann und wann das Wasser ausleert, der Wasserbruch ohne Nachtheil bleiben kann, so will ich noch Einiges von seiner Palliativkur anführ-

*) Es giebt aber auch hier viele Ausnahmen, denn ich habe eben so oft den Wasserbruch nach den glücklichsten radicalen Operationen wieder entstehen sehen, als ich ihn nach der Punktation geheilt gefunden habe.

ren. Diese besteht darin, daß man vermittelst eines Einstichs mit einer Lanzette oder einem Troicart das im Hoden angesammelte Wasser ausleert. Diese kleine Operation ist sehr leicht, unschmerzhaft und gefahrlos, und durch sie ist öfters die Radicalkur des Wasserbruchs bewirkt worden. Sind Personen zu mir gekommen, die den Wasserbruch hatten, und kurirt seyn wollten, so habe ich sie jedesmal zur Punktur überredet, und ihnen dadurch auf die leichteste Mühe von ihren Beschwerden geholfen. Mehreren Kranken lasse ich jährlich wohl 2 bis 6 mal ohne einigen Nachtheil, auf diese Weise, das angesammelte Wasser heraus; ich gehe nur dem Weg nach, den mir die berühmtesten Aerzte und Wundärzte, z. B. Charles, Loder, Mursinna, Pott, Richter, beyde Starken, Sulzer, Sömmering und mehrere, zeigen, und liefere zu diesem, folgende Beobachtungen: 1) Zu Gera im Voigtland, bekam bey dem großen Brande dieser Stadt, durch gewaltiges Anstrengen, ein Mann von etlichen und 40 Jahren einen Wasserbruch. Dieser wird nun schon 24 bis 30 Jahre jährlich 3 bis 4 mal punktirt. Er lebt, ist gesund, und verrichtet seine Arbeit, ob er gleich ein Stuhlarbeiter oder Zeugmacher ist, ohne Inkommodität.

2) Ein Mann von einigen und 20 Jahren bekam einen Wasserbruch. Zwey Jahre trug er dieses Uebel, während welcher Zeit der Bruch zu einer solchen Größe anwuchs, daß der Patient dadurch verhindert wurde,

seine Geschäfte zu verrichten. Nun beschloß er, sich punktiren zu lassen. Ich wurde geholt, machte die Operation, und wiederhole sie jetzt seit 18 Jahren 5 bis 6 mal jährlich. Er befindet sich dabey recht wohl, und kann seine Geschäfte ohne alle Beschwerden verrichten.

3) Schon viele Jahre hatte ich einem Herrn in Leipzig seinen Wasserbruch punktirt, als in der Michaelis-Messe 1808 bey der Wiederholung dieser Operation, statt Wasser, Blut erschien. Der Patient erschrak heftig, aber die Folge davon war um so erfreulicher für ihn, da sich seit dieser Zeit kein Wasser wieder angesammelt hat, und der Patient also radical geheilt ist.

4) In Anhalt-Zerbst, wo ich 1805 die Operation zum zweyten Male an einem Kaufmann verrichtete, stellte sich nach der Operation eine Entzündung ein. Es wurden passende Umschläge verordnet, und der Patient glücklich und radikal geheilt.

5) In Kropstädt bey Wittenberg punktirte ich einen Pachter zum ersten Mal; er bekam eine kleine Entzündung, durch kalte Umschläge aus rothem Wein und Birkenrinde, die darin gekocht wurde. (Man läßt ihn wieder kalt werden, nimmt Salmiak und Salpeter, von jedem 1 Loth, 1 Pfund Wasser und ½ Pfund Weinessig und schlägt Tücher, die damit naß gemacht werden, auf).

Ich könnte noch mehrere dergleichen Beyspiele anführen, wo nach der Punktation die Radicalkur erfolgt

ist. Um aber nicht zu weitläuftig zu werden, begnüge ich mich, mit den hier angeführten.

Vorzüglichen Vortheil bey den Wasserbrüchen gewährt das Tragen eines guten Tragebeutels oder Suspensorii, der im Anfange schon in mehrern Fällen die ganze Kur vollbracht hat, wie mehrere Aerzte und Wundärzte es bestätigen.

Auswärtige, welche Gebrauch von meinen Bandagen machen wollen, werden gebetten, mir genau den Ort zu melden, und zugleich anzuzeigen, ob der Bruch groß oder klein, auf der linken oder rechten Seite, doppelt oder einfach ist; ob er in das Scrotum, oder nicht in dasselbe hineinfällt, und wie alt der Bruch ist; auch die genaue Weite um die Hüften zu nehmen, wie vorne gesagt worden ist, und das Mittel der Hüfte und des Schadens genau daran zu bemerken. Das Maaß, welches mir zugesandt wird, kann auch der minderen Weitläuftigkeit wegen, nur von Papier seyn. Ich verspreche einem Jeden die reelleste Bedienung. Gelder und Briefe erbitte ich postfrey, nebst 6 ggr. Emballage, einzusenden. Die Zahlung ist in Louisd'or zu 5 Rthlr., in Species zu 1 Rthlr. 8 ggr. gerechnet.

Der Kürze wegen, und wegen der Zahlung, überschicke ich an jeden Ort meine Sachen mit Postauslage, die ich als Zahlung erhebe, weil man in Leipzig und in mehrern Orten keinen Postschein auf Geldeswerth

erhält, und wofür ich auf dem Couvert, ohne den Inhalt des Päckchens zu nennen, quittire. Dabey ist es jedem Patienten erlaubt, wenn das von mir Ueberschickte nicht passend seyn sollte, mir unbeschmuzt solches wieder retour zu senden, und zu bemerken, woran der Fehler liegt. Ich werde dann sogleich das Nöthige übermachen.

Ich zeige hier dem Publikum noch zwey meiner Schriften an, die gleichfalls bey mir zu haben sind.

Theorie und Erfahrung über die Zähne, ihre Schönheit unwandelbar zu erhalten und jede Krankheit aufs leichteste zu entfernen, mit einer Zahn-Tabelle beym Wechsel der Milchzähne, für Aeltern und Erzieher der Kinder, mit einer Vorrede von D. Königsdörffer. 2te Auflage. In der Beyerschen Buchhandlung zu Dresden. 8 gr.

Ein Paar Worte an diejenigen, welche ihre Zähne in gutem Stande zu erhalten wünschen. Nebst einer Anweisung zum richtigen Gebrauch meiner Zahnmedikamente, von Karl Schmidt. Dessau und Leipzig, 1814. 24te Auflage. Bey mir und in allen meinen Commissionen gratis zu haben.

Preiß-Verzeichniß der Bandagen, Instrumente und Maschinen, nebst Zahn-Medikamente.

Doppelte Bruch-Bandagen.

No. 1. Englische, mit zwey Federn versehen, mit Saffian garnirt, die Federn mit elastischem Gummi überzogen, und die Pelotten mit mechanischen Winden versehen, à Stück 12 Thlr.

No. 2. Dieselbe Art, mit gelbem Leder, à Stück 9 Thlr.

No. 3. Deutsche, mit unbeweglichen Pelotten, und mit gelbem Leder garnirt, à Stück 4 Thlr.

Einfache Bruchbandagen auf einer Seite zu gebrauchen.

No. 1. Englische, mit einer Feder und mit elastischem Gummi überzogen, die Pelotte mit einer mechanischen Winde versehen, und mit Saffian garnirt, à Stück 6 Thlr.

No. 2. Dergleichen, à Stück 6 Thlr.

No. 3. Dergleichen, mit gelbem Leder garnirt à Stück 2 Thlr.

No. 4. Bade-Bandagen à Stück 4 Thlr.

No. 5. Bandagen, die beym Reiten gegen After-Vorfälle ohne alle Unbequemlichkeit getragen werden, à Stück 9 Thlr.

No. 6. Auch alle Arten Kinder-Bandagen zu verschiedenen Preißen. Von 20 ggr. bis zu 5 Thlr. die einfachen, und doppelte von 1 Thlr. 16 ggr. bis zu 7 Thlr.

No. 7. Suspensoria, oder Tragbeutel von Parchent oder Leder, à Stück 2 Thlr. 12 ggr.

Elastische zu 5 Thlr.

Männliche Urinsperrer, à Stück 2 Thlr.

— — Urinhalter à Stück 3 Thlr.

Weibliche Urinsperrer und Behalter, à Stück 4 Thlr.

Männliche Onaniesperrer, à Stück 15 Thlr.

Weibliche Onaniesperrer und Geheimniß-Schlösser von 15 bis 20 Thlr.

Nabel-Bandagen.

No. 1. Bessere, à Stück 10 Thlr.

No. 2. Englische mit Schulterträgern und Schenkelhaltern versehen, alles elastisch à Stück 15 Thlr.

No. 3. Ganz simple, à Stück 2 Thlr. 12 ggr.

Preis von verschiedenen anderen Maschinen.

Silberne elastische Catheter, à Stück 6 Thlr.

Dergleichen steife, à Stück 5 Thlr.

Von Gummi elasticum, à Stück 1 Thlr. 4 ggr. bis 2 Thlr.

Dergl. Bougies, à Stück 1 Thlr. bis 1 Thlr. 8 ggr.
Dergl. elastische Klystier- oder Lavement-Spritzen, à Stück 4 Thlr.
Metallene, Elastische à Stück 2 Thlr. 8 ggr.
Silberne, à Stück 6 Thlr.
Elastische Milchpumpen, à Stück 2 Thlr. 12 ggr.
Ein paar Brust-Warzen-Knöpfe 1 Thlr. 12 ggr.
Ein paar silberne Hörmaschinen 8 Thlr.
Ein Stück dergl., nach Wiegmann, 3 Thlr.
Schmidtsche und Karlsbader, à Stück 4 Thlr. und 2 Thlr. 12 ggr.
Pessarium, oder Mutterträger, à Stück 2 Thlr.
Dergleichen bessere, à Stück 3 Thlr.
Bessere zu 6 Thlr.
Verschiedene Mutter-Ringe, à Stück 6 bis 12 ggr.
Schielbrillen, à Stück 3 Thlr.
Künstliche Augen, à Stück 5 Thlr.
Künstliche Zähne, die erste Sorte, à Stück 10 Thlr.
Geringere 5 Thlr.
Noch geringere 3 Thlr.
Gummirte Häutchen, à Stück 8 ggr.
Künstliche Füße bis zu 30 Thlr.
Alle Arten Schlundreiniger, um verschluckte fremde Körper damit heraus zu fangen, à Stück 2 bis 4 Thlr.

Diejenigen Herren Aerzte und Chirurgen, welche mich mit ihrem gütigen Zutrauen beehren, erhalten ver-

hältnißmäßig nach der Bestellung oder Abnahme einen ansehnlichen Rabatt.

An Zahn-Medikamenten.

Ein Glas Zahnfleisch-Essenz für lockere und wackelnde Zähne, das Zahnfleisch damit zu befestigen. 16 ggr.

Ein Glas Zahntinktur gegen den Brand und das Anfressen der Glasur an den Zähnen selbst. 16 ggr.

Ein Stück Zahnpulver zum Reinigen der Zähne. 8 ggr.

Ein Spiritus für Zahnweh, à Glas 8 ggr.

Die Medikamente sind alle versiegelt und mit meinen Pettschaft, auch sogar ins Glas gedruckt, versehen.

Tab. I.

Fig. 1.

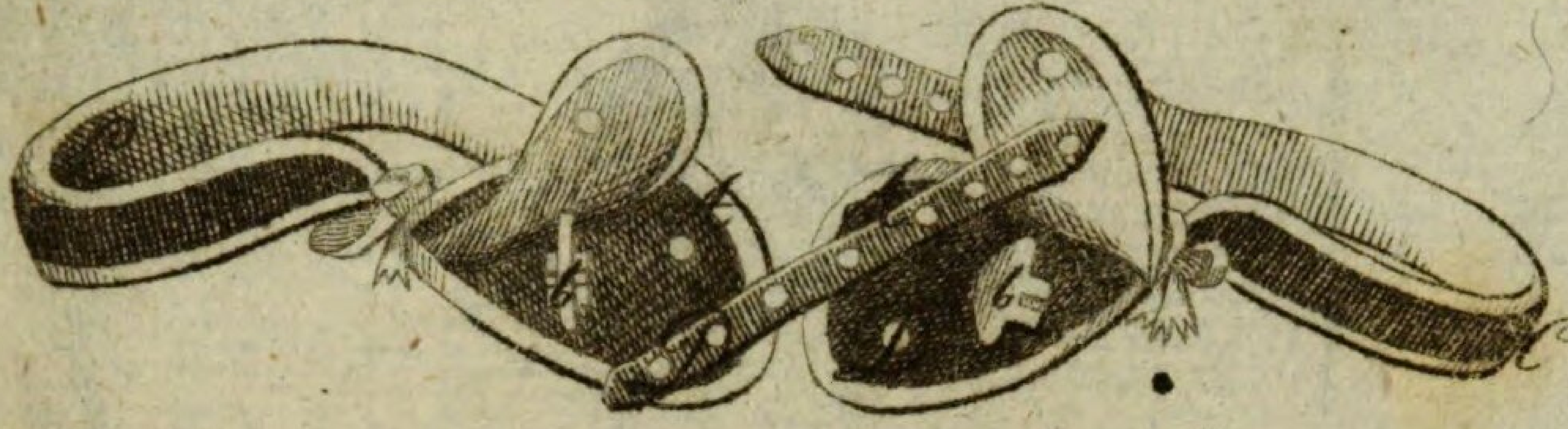


Fig. 2.

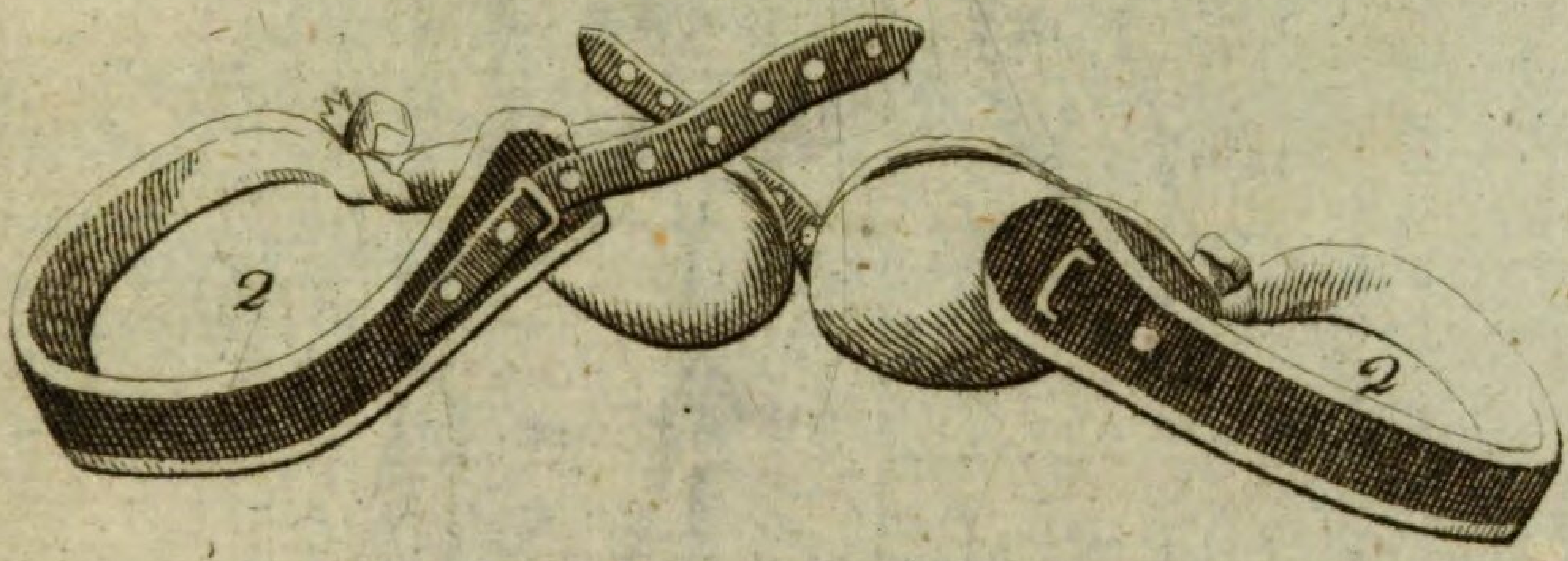
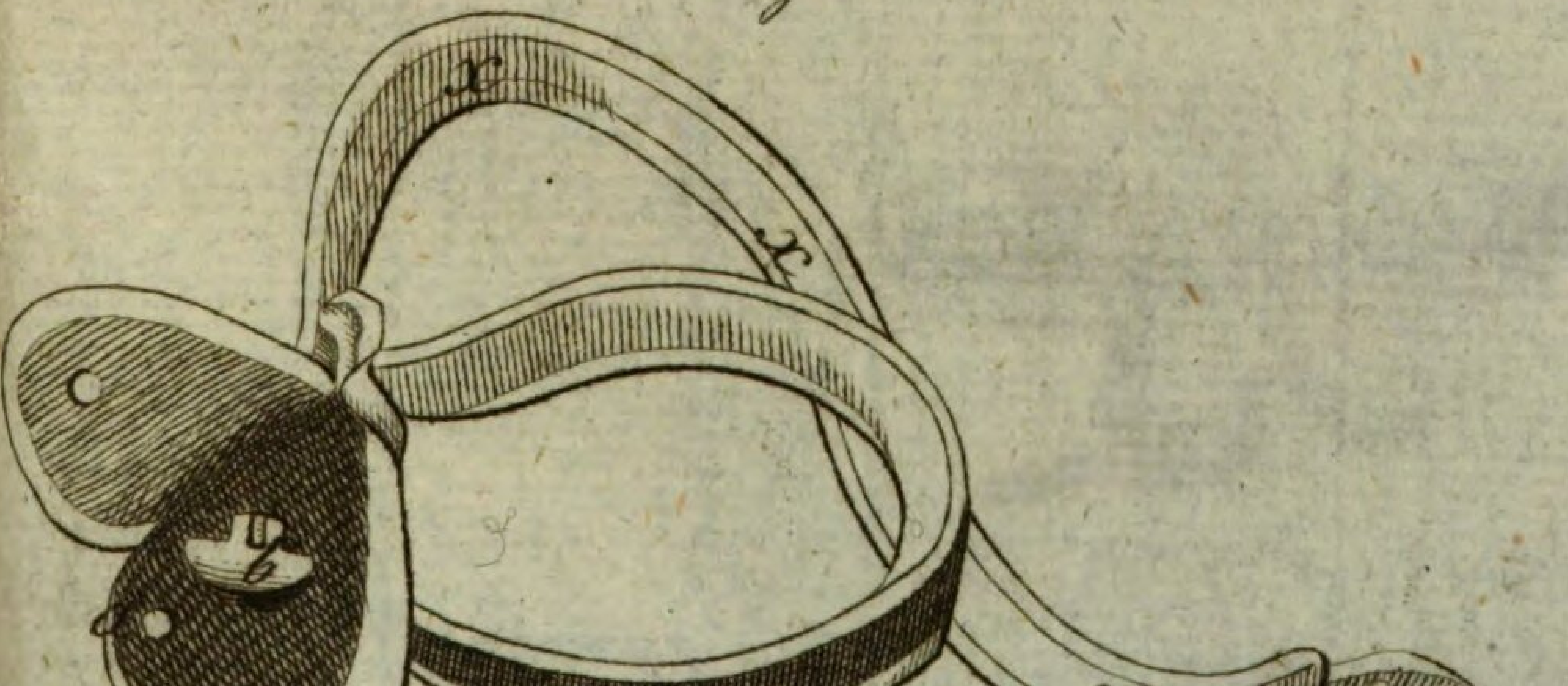


Fig. 3.



T. III.

T. IV.

Fig. 2.

Fig. 1.

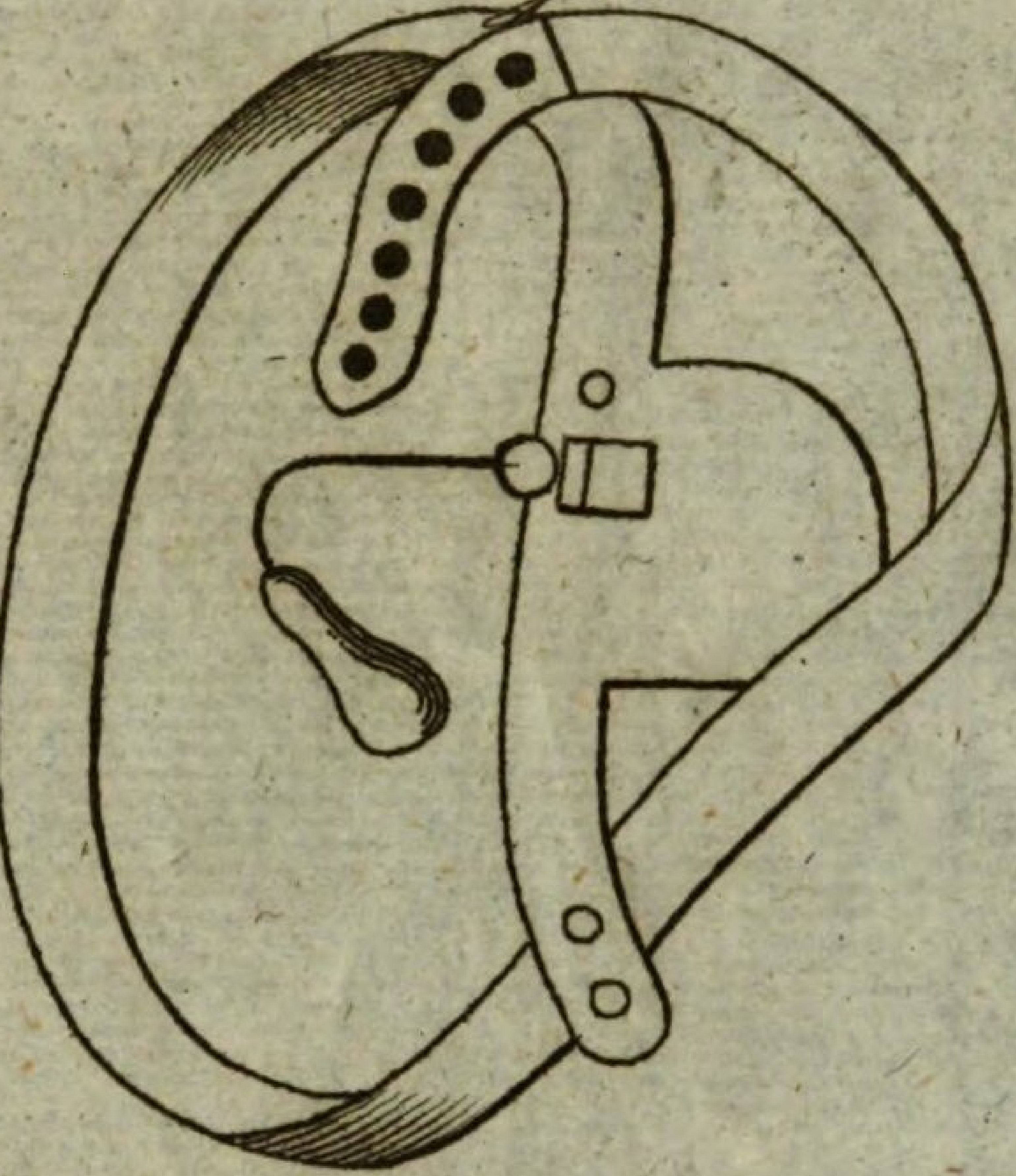


Fig. 3.

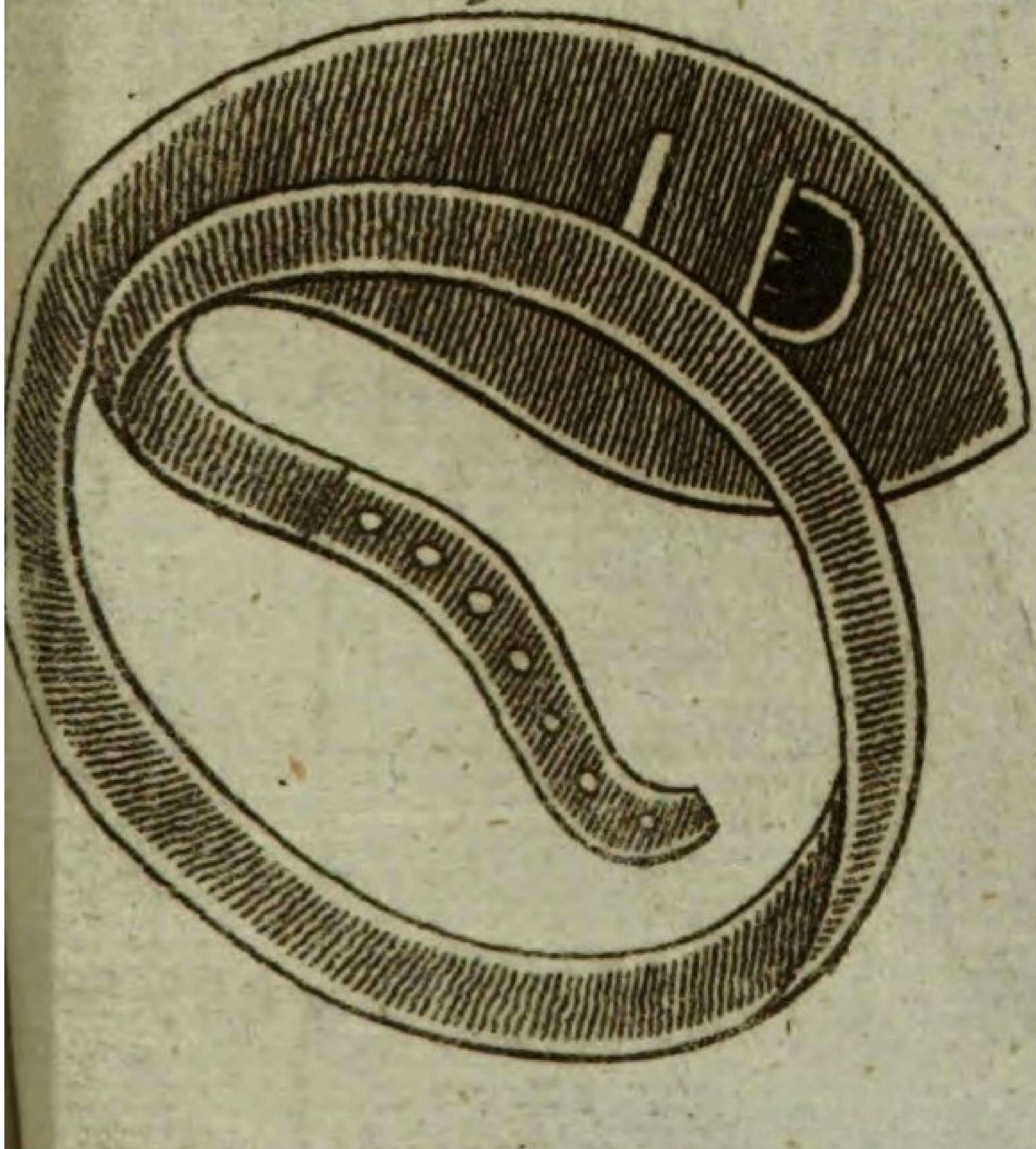
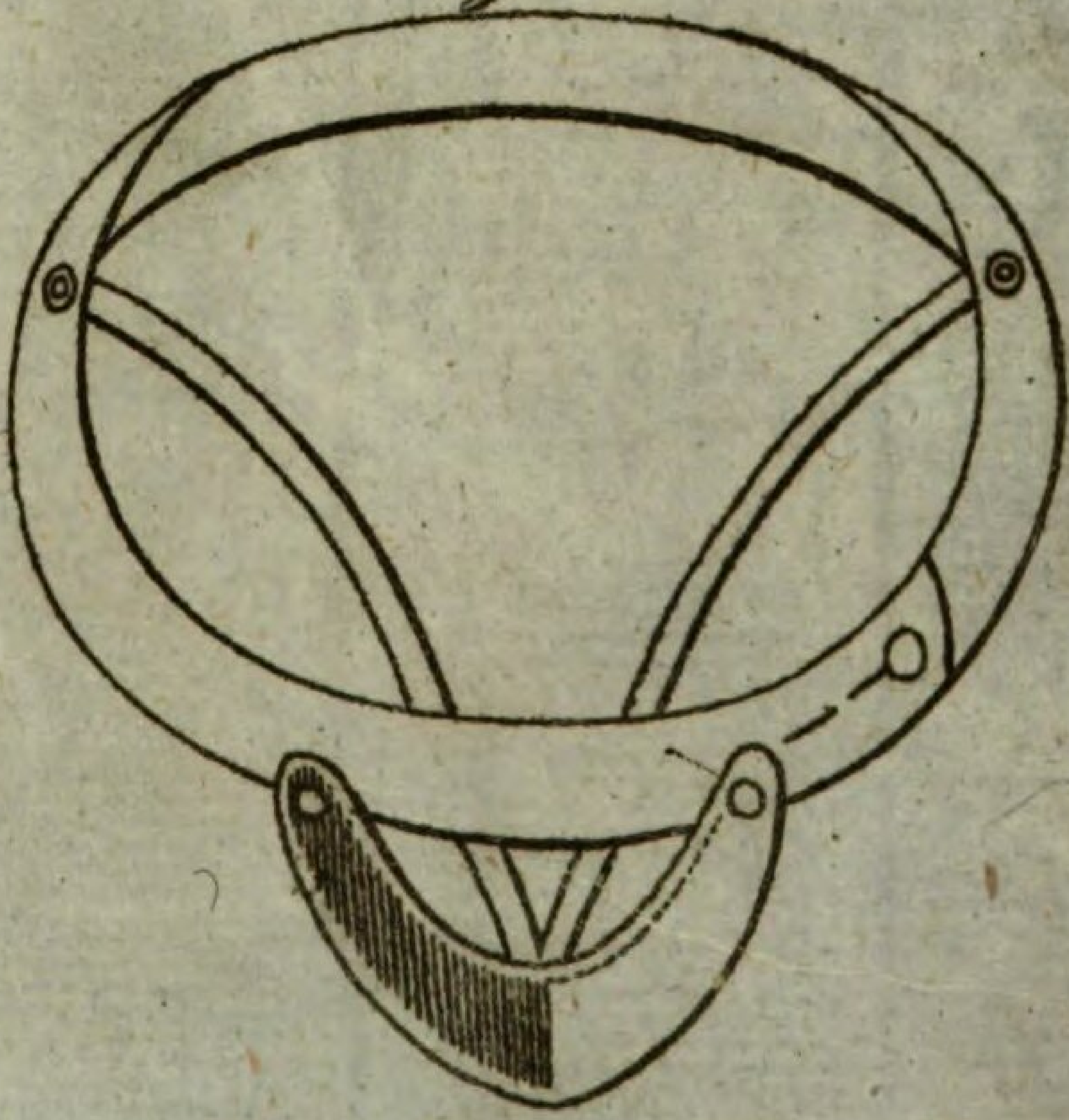


Fig. 4.



Schmidt, Carl

Noth- und Hülfsbüchlein für Jedermann, oder gründliche Anweisung den Brü
chen zu vor zukommen und sie zu heilen

Leipzig 1815

Chir. 350,5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10392293-5